

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Bernhardstraße
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 156.

Sonnabend, 8. Juli 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittags 9 Uhr ohne Pause.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethe-Strasse 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Auf Blatt 359 des hiesigen Handelsregisters ist heute eingetragen worden, daß die Firma
Dachziegel-Fabrik Greulich & Henzel, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Gröba-Riesa in Gröba
erloschen ist.
Riesa, den 8. Juli 1905.
Königliches Amtsgericht.

Das Schulgeld und Fortbildungsschulgeld auf das 2. Vierteljahr 1905 ist baldigst, längstens aber
bis zum 15. Juli d. J.
an die Stadtkasse abzuführen.
Der Rat der Stadt Riesa, am 29. Juni 1905.
Kyzer.

Hundesteuer betreffend.

Die Besitzer der im Stadtbezirk Riesa befindlichen Hunde werden hiermit aufgefordert, die Steuer für ihre Hunde auf das 2. Halbjahr 1905
bis 15. Juli 1905
bei Vermeidung der auf die Hinterziehung der Steuer angedrohten Strafe an unsere Stadtkasse abzuführen.

Hinterziehung der Steuer wird nach § 7 des Gesetzes vom 18. August 1868, die Einführung einer allgemeinen Hundesteuer betr., mit dem 3fachen Betrage der Steuer bestraft.

Durch die städtische Aufsichtsperson über das Hundewesen werden diejenigen Hunde weggeführt, die nach dem 15. Juli außerhalb der Häuser, Gehöfte und sonstigen geschlossenen Räume ohne die für das 2. Halbjahr 1905 gültige Steuerkarte am Halsbande betroffen werden.

Die Besitzer solcher Hunde werden außerdem, soweit keine Steuerhinterziehung vorliegt, gemäß der angezogenen Gesetzesstelle mit einer Geldstrafe von 3 M. belegt.
Der Rat der Stadt Riesa, am 27. Juni 1905.
J. A. Kyzer, Stadtrat.

Versteigerung von Gaser.

Am 14. Juli d. J. von nachmittags 3 Uhr ab soll der auf den Feldern der Kommandantur anstehende Gaser in 20 Losen von je ungefähr $\frac{1}{2}$ Ader Größe an dem Meistbietenden gegen Barzahlung und unter vorheriger Bekanntgabe der Bedingungen versteigert werden.

Die Bedingungen können auch im Geschäftszimmer der Kommandantur eingesehen werden.

Die Versteigerung findet bei gutem Wetter an den Feldern — an der Straße vom Dorfe Zeitthain nach dem Wasserturme — und bei schlechtem im Hotel Reichshof im Zeitthain statt.
Kommandantur des Truppenübungsplatzes Zeitthain.

Freibank Gröba.

Montag, den 10. Juli 1905, von früh 7 Uhr an wird **Rindfleisch**, $\frac{1}{2}$ kg 30 Pfg., verkauft.
Gröba, 8. Juli 1905.
Der Gemeindevorstand.

Pflanzen-Verpachtung.

Sonntag, den 9. Juli, vormittags 11 Uhr, sollen die der Gemeinde Pausitz gehörigen Pflanzen unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden. Zusammenkunft im Gasthofe.
Pausitz, den 7. Juli 1905.
Bisch, Gofid.

Derbliches und Sächsisches.

Riesa, 8. Juli 1905.

—) (Se. Majestät König Friedrich August hat das Protektorat über den Verein zur Begründung und Unterstützung von Volkshilfsstätten für Lungenkranke im Königreich Sachsen übernommen.

Der Vorstand des Albertzweigvereins Riesa beabsichtigt im nächsten Winter eine Wohltätigkeitslotterie zum besten des für das sächsische Krankenhaus in Riesa gestifteten „König Albert-Freibettes“ zu veranstalten. Die Damen des Vereins werden durch ein Inserat in heutiger Nummer zu einer Besprechung über diesen Gegenstand eingeladen.

Man schreibt uns: In hochherziger Weise wird der Rat der Stadt Riesa, unterstützt durch eine Anzahl edler Menschenfreunde, auch heuer 20 hiesigen schwächlichen und bedürftigen Kindern die Wohltat eines Ferienaufenthalts in der oregonreichen Berg- und Waldluft des Erzgebirges ermöglichen. Zwar sind damit nicht unerhebliche Kosten verbunden; aber die Wohltäter erfüllen auf diese Weise nicht allein eine soziale und ethische, sondern auch eine Pflicht schöner Menschlichkeit und streuen Samenbräuter in Menschenherzen, die früher oder später reichlich Früchte bringen werden.

Am gestrigen Freitag nachmittag fand im nahen Gröba die Prüfung der neu g. ündeten Feuerweh r des Eisenwerkes durch den Kreisvertreter, Herrn Brandmeister Hermann aus Dresden, statt. Die Übungen der aus ca. 40 Mann bestehenden jungen Wehr bestanden in Fühlübung, Spritzenübung, Vetterübung und in einem Angriff auf ein angenommenes Brandobjekt, zu welchem das Gefellenheim außersehen worden war. Der Prüfung, die eine gute Durchbildung der Wehr ergab, wohnten einige von auswärts erscheinene Feuerwehrkommandanten und Kameraden bei.

Der „Freiberger Anzeiger“ warnt seine Leser vor einer unbekanntem Diebin und Betrügerin, die sich Margarethe Müller nannte und als Tochter eines angeblich in Riesa wohnhaften mehrfachen Millionärs ausgab. (1) Dieselbe mietet sich unter Angabe allerhand unklarer Tatsachen ein, um sich später Gelegenheit zu verschaffen, ihre Wirtskente oder sonstige Personen um Geld und Kleidungsstücke usw. zu betrügen oder zu bestehlen und damit das Boite zu suchen. Die Gefuchte ist etwa 25 Jahre alt und von kleiner, schwächlicher Statur, sie hat braune Haare und im Oberkiefer zwei braune, scheinbar schadhafte Vorderzähne. Ihr Aussehen läßt Vertrauen ein und darf als gewandt bezeichnet werden. Ausgeschlossen erscheint es auch nicht, daß die Person auch

unter anderen Namen und anderen falschen Angaben auftritt.

Der Verband der sächsischen Hausbesitzervereine hat seinen Jahresbericht auf die Zeit vom 1. Juli 1904 bis zum Verbandstage am 25. Juni 1905 im Druck erscheinen lassen. Der Bericht enthält am Anfang ein Bild der allgemeinen, gegenwärtig nicht unbedenklichen Lage des sächsischen Haus- und Grundbesitzes, konstatiert ein Wachstum des Verbandes von 95 Vereinen mit 26 843 Mitgliedern im Vorjahre auf 101 Vereine mit 28 302 Mitgliedern beim Abschluß der Berichtszeit und bringt sodann eine Schilderung des nicht erfolglos gebliebenen Eingreifens des Verbandes in die Vorbereitungen zur bevorstehenden Landtagswahl. Verschiedene Kandidaten sowohl der konservativen als auch der linksstehenden Parteien haben sich auf das Hausbesitzerprogramm festgelegt und sollen ohne Rücksicht auf ihre Parteistellung von den Verbandsvereinen bei der Wahl unterstützt werden. In Sachen der Gemeindesteuerreformfrage hat die Verbandsleitung an die Staatsregierung eine Eingabe gerichtet, worin zunächst erklärt wird, daß der Verband der sächsischen Hausbesitzervereine den Erlaß eines Gemeindesteuergesetzes überhaupt nicht für nötig erachtet, weil die steuerlichen Verhältnisse der einzelnen Gemeinden zu verschieden sind. Sollte die Regierung aber dennoch eine Regelung des Gemeindesteuersystems für unbedingt angezeigt halten, so bittet der Verband, sie darauf zu beschränken, daß unter gerechter Würdigung aller in betracht kommenden Verhältnisse nur die höchsten Sätze der zu erhebenden Steuern bestimmt werden und daß auch die Gemeinden nicht zur Einführung einer Grundsteuer und einer Zuwachssteuer gezwungen werden. Eine Antwort ist dem Verbandsvorstande auf diese Eingabe noch nicht zu teil geworden. Weiter hat der Verband auch in Sachen der Wahlrechtsreformfrage eine Eingabe an das königliche Ministerium des Innern gerichtet, welche folgende drei Hauptgesichtspunkte enthält: 1) Eine Änderung des gegenwärtig geltenden Wahlrechts für die Wahl der Abgeordneten zur Zweiten Kammer ist nur im Falle absoluter Notwendigkeit vorzunehmen; 2) bei einer Wahlrechtsänderung wird man dahin streben müssen, a. einem Überfluten unserer Ständekammer durch die Umsturzpartei vorzubeugen, b. daß auch der Hausbesitz eine seiner Bedeutung entsprechende Vertretung erhält; 3) es ist dringend erforderlich, daß eventuelle Vorschläge der Regierung nicht bis zu ihrer Einbringung im Landtage geheim bleiben, sondern so zeitig als möglich der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden. Das königliche Ministerium des Innern hat auf diese Eingabe geantwortet, daß es sich die weitere Entscheidung auf dieselbe vorbehält. Die letzte Eingabe des Verbandes an die königliche Staatsregierung

enthält die Bitte, bei der demnächstigen Reform des Brandversicherungs-gesetzes nach dem Beispiele der Reichsversicherungs-gesetzgebung eine Ergänzung des bestehenden ständigen Ausschusses bzw. des Plenums der Brandversicherungs-kammer durch Vertreter der Versicherten vorzusehen. Eine Entschlieung der maßgebenden Stelle ist auf das Veritum noch nicht erfolgt. Am Schlusse behandelt der Bericht Agitations- und interne Angelegenheiten und führt den Nachweis geordneter Klassen- und Vermögensverhältnisse.

Anstehende Tierkrankheiten haben sich im Königreich Sachsen im Juni wieder in größerem Umfange ereignet. Es wurden 18 Mißbrandfälle, 3 Ausbrüche von Maul- und Klauen-seuche bei der Kommission für das Veterinärwesen angezeigt. Der letzterwähnte Seuchensfall wurde im Leipziger Schlachtviehhofe festgestellt. Als eine Folge der abnormen Hitze im Juni dürften auch die Tollwutausfälle bezeichnet werden, deren im Berichtsmonate 8 gemeldet wurden. Die Tollwut tritt seltenerweise in der Lausitz besonders stark auf; es waren dort im Juni wieder drei Neuausbüchle festzustellen.

Von der Oberelbe — aus Tetschen — schreibt man dem Dresd. Anz. vom 6. d. M.: Der Wasserstand verschlechtert sich von Tag zu Tag und die Lage wird für die Schifffahrt immer mißlicher. Die Fahrzeuge können hier kaum mehr mit 90 Zentimeter bis 1 Meter Tiefgang fahren und die Gefahr von Havarien wird täglich größer. So fuhr der um 2 Uhr nachmittags in Tetschen eintreffende Salon-Eildampfer „Kaiser Wilhelm“ vor dem Umschlagelaplace Gerade auf Grund und erlitt dadurch eine einstündige Verspätung. Das Schiff wurde durch einen Dampfer der Deutsch-österreichischen Dampfschiffahrtsgesellschaft flott gemacht und nach Tetschen gebracht, wo der an den Schaufelrädern entstandene Schaden ausgebessert wurde. Hierauf setzte der Dampfer seine Fahrt fort. — In eine schwierige Lage ist auf der Fahrt von der hiesigen Werft der Eilschiffahrtsgesellschaft „Kette“ nach der Moldau ein Schraubenschleppdampfer infolge des niedrigen Wasserstandes geraten. Da der Dampfer 160 Zentimeter tief geht, reicht das Fahrwasser für ihn nicht mehr aus und man mußte das schwere Fahrzeug daher aus dem Wasser heben und an mächtigen, auf Hüllen lagernden Balken aufhängen. In dieser Lage wird der Dampfer von einem Kettenschlepper mit der allergrößten Vorsicht stromaufwärts transportiert. Am Donnerstag sah man den eigenartigen Transport zwischen Ruffig und Leitmeritz. Nach dem Eintreffen am Ziele wird der Dampfer Schleppdienste auf der kanalisierten Moldau leisten.

Ditrau, 7. Juli. Bei der heutigen Zwangsversteigerung der Rplf.-Genossenschaft Ditrau wurde das Werk von

dem fleißigen Spar- und Vorschußverein, A.-G., er-
halten.

H. Döbeln, 8. Juli. Das hiesige städtische Elek-
trizitätswerk, das nunmehr ein Vierteljahr in Betrieb ist,
bedarf bereits der Vergrößerung, weil es wegen Begrenztheit
der Rentabilität zunächst mit Maschinen für kleineren Ver-
trieb ausgestattet worden ist. In der gestrigen Stadtver-
ordnetenversammlung wurde nun beschlossen, zu der 100 pferd.
Sauggasmotoranlage und 55 Kilowatt leistenden Dynamo-
maschine noch einen 150—160 pferd. Sauggasmotor und
eine zweite Dynamomaschine für 100 Kilowatt Leistungsfähigkeit
anzuschaffen. Die Kosten betragen 48000 Mark, wobei das
Werk dann 196000 Mark kostet.

Dresden, 7. Juli. Die französischen Landwirte,
die hier am Montag eintrafen und im Europäischen Hof
abstiegen, besichtigten am Dienstag die Dienersche Mühle
in Dresden-Plauen und die Samenmühle des Geheimen
Oekonomierats Steiger in Leutenow bei Meissen. Am Mitt-
woch besuchten sie die Remontedepots Skassa bei Großen-
hain und Raunbörtschen, sowie die Sachsischen landwirt-
schaftlichen Einrichtungen bei Weßlig. Sie begaben sich
auch in Begleitung eines Ministerialovertreters in die Lom-
matscher Gegend, um die dortigen Betriebe kennen zu lernen.

Dresden, 7. Juli. Wegen Verdräus, Gemeindegelder im Be-
trage von etwa 10000 Mark unterschlagen zu haben, wurde
gestern im Auftrage der Staatsanwaltschaft der Orts-
schaffmann Köffel im Borort Stieglitz verhaftet und in das
Amtsgerichtsgefängnis Dresden gebracht. Vor seiner
Verhaftung soll er noch geäußert haben, wenn man ihn
verhaften sollte, würde er „die ganze Karre“ verraten.
(Opf. Tbl.)

Stolpen, 6. Juli. Gestern abend in der 8. Stunde
schlug der Blitz in Langenwolmsdorf in das Domschleße
(vormals Bentecks) Mühlengrundstück. Das Feuer griff
so schnell um sich, daß nur wenig Mobiliar gerettet werden
konnte. Wohnhaus und Scheune brannten vollständig
nieder. Der Brandalamitose hatte sein Hab und Gut
nicht verschert.

Copitz, 6. Juli. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr
ereignete sich unweit der hiesigen Reumühle ein bedauer-
licher Unglücksfall. Der beim Gutsbesitzer Bretschneider
hier bedienstet gewesene Knecht Stoy stürzte beim Kircheng-
gängen von der Leiter herab und blieb bewußtlos liegen.
Er wurde mittels Samariterwagen in das Johanniter-
krankenhaus zu Dohna-Pelidenau überführt, woselbst er noch
am demselben Abend verstarb.

Wahren, 8. Juli. In der letzten Nacht hat ein
Kaufmann Gela aus Jittau, der an zwei Stellen Dieb-
stahle begangen hatte und auf der Schützenfestwiese verhaf-
tet werden sollte, den ihn verfolgenden Bestohlenen durch
einen Revolvererschuß am Hals leicht verletzt. Gela selbst
schuß sich dann bei seiner Verhaftung eine Kugel in die
rechte Schläfe; schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus ge-
bracht.

Jittau, 7. Juli. Falsches Geld, besonders Zweimarkstücke
sind in den letzten Tagen hier in erheblichen Mengen auf-
getaucht. Die Geldstücke tragen die Jahreszahl 1902, das
Münzzeichen F und das Bildnis König Alberts.

Chemnitz, 7. Juli. Seine Königl. Hoheit Prinz Johann
Georg wird zum Kreisturnfest als Vertreter Sr. Majestät
des Königs, am 16. Juli, dem Festsonntage, 12 Uhr 47
Min. in der Feststadt eintreffen und sodann den Festzug,
später den Festplatz und das Turnen besichtigen. Die
Stadt rüstet sich, um den tausenden von Gästen einen
schönen Empfang zu bereiten. Der Zug scheint nach den
Meldungen ein gewaltiger zu werden. Ueber 10000 Turner
haben schon Festkarten gelöst, wobei wohl mit 14000 Be-
suchern zu rechnen ist. Das 3. Kreisturnfest wird alle seine
Vorgänger übertreffen.

Chemnitz, 7. Juli. In der gestrigen Stadtverord-
netenversammlung wurde der Ankauf des Nikolaimühl-
grabens zum Preise von 225000 Mark beschlossen. Das
Wasser des Grabens soll dem bei niedrigerem Stand fast
trocken liegenden Bette des Chemnitzflusses zugeführt wer-
den, um die gesundheitsgefährdenden Ausdünstungen des
Schlammes zu verhindern. Die industriellen Anlagen werden
ihre Betriebswasser durch sogen. Bohrfahrten erhalten.

Zwickau, 7. Juli. Ein trauriges Bild bot die gestrige Schmutz-
gerichtsverhandlung gegen die 40 Jahre alte Fabrikarbeiterin
Herrn Anna Mai hier. Sie hatte einen Schnittwaren-
handel begonnen und nach und nach 2000 M. Schulden kon-
trahiert. Ihr wurde alles weggepfändet und ein Monat
Gefängnis wegen Kreditbetrugs zuerkannt. Aus Verzweiflung
beschloß sie, freiwillig zu sterben und ihr 5 jähriges
Töchterchen mit in den Tod zu nehmen, während sie von
dem 13 jährigen Sohne hoffte, daß er sich im Leben weiter
helfen könne. Die Mai setzte sich und das Kind der Ver-
giftung durch Leuchtgas aus. Das schon erschlaffte Kind
hat die Mutter, es zu sich ins Bett zu nehmen. Das ge-
schah. Als der Mann von der Arbeit heimkam, fand er
Weib und Kind bewußtlos vor. Ein sofort erschienener
Arzt rettete beide. Das Schwurgericht verurteilte die des-
versuchten Mordes angeklagte Mai nur wegen versuchten
Totschlages, unter Annahme milderer Umstände, zu sechs
Monaten Gefängnis und rechnete auch die Untersuchungs-
haft an.

Hartau, 7. Juli. Das am 4. d. M. beim Feuer-
anmachen (wobei es Petroleum benutzte) verunglückte 11
Jahre alte Schulmädchen Rosa Köhler ist gestern morgen
in der 3. Stunde nach qualvollem Leiden gestorben.

Wiesla bei Annaberg, 6. Juli. Ein schweres Ge-
witter, begleitet von starken Regengüssen, zog gestern abend
in der 7. Stunde wiederum über unseren Ort, jedoch dies-
mal noch größeres Unheil anrichtend. Ein Blitzstrahl, dem
ein heftiger Donnerschlag folgte, fuhr in das Anwesen der
Gehr. Reichel und zündete. Im Nu stand das Wohnhaus
sowie die anderen drei Nebengebäude in heken Flammen.

Mit großer Mühe konnte nur das Vieh gerettet werden
bis auf zwei Schweine und ein Kalb, die dem Feuer zum
Opfer fielen. Von dem Mobiliar konnte fast gar nichts in
Sicherheit gebracht werden, leider hat auch von den Kala-
mitosen niemand verschert.

Meerane. Die Sozialdemokratie im 14. Landtags-
wahlkreise hat ebenfalls einen Kandidaten für die Wahlen
aufgestellt. Es ist der Webwarenfabrikant Karl Grünberg
in Harta, der die Kandidatur auch angenommen hat.

Frohburg. Herr Geheimrat Opiß, Treuen,
wurde in einer in Bubendorf bei Frohburg abgehaltenen
Versammlung des Bundes der Landwirte als Kandidat für
den 25. ländlichen Wahlkreis aufgestellt. Der 25. ländliche
Wahlkreis ist bisher von dem Rentner Köhner vertreten
worden.

Jahnsdorf i. E. Donnerstag nachmittag fand die
Einweihung des Bezirkshegenstiftes der Amtshauptmann-
schaft Chemnitz statt. Die Anstalt ist bestimmt, alte, für-
sorgebedürftige Personen aufzunehmen und zunächst für 100
Personen eingerichtet. Das unweit des Bahnhofes am
Waldbahnhänge befindliche Gebäude ist mit einem Kosten-
aufwande von etwa 175000 Mark gebaut worden. Der
Weihe wohnte auch der Geheimrat vom Ministerium, der
frühere Amtshauptmann Dr. Hallbauer, bei. In den
nächsten Tagen werden dem Stifte die ersten Siedchen zu-
geführt werden.

Buchholz. In der hiesigen Prägefabrik von F. Os-
tar Brauer ist der seltene Fall eingetreten, daß an vier
Erldern die Meiballe für Treue in der Arbeit verliessen
werden konnte. Alle vier sind von Jugend auf in der
Fabrik tätig.

Plauen. Das königliche Finanzministerium beab-
sichtigt, für eine vollspurige Nebenbahn von Plauen nach
Zheuma demnächst allgemeine Vorarbeiten anfertigen zu
lassen. Hieron werden die Fluren und Rittergüter Plauen,
Zheuma, Reinsdorf, Meßbach, Unterlosa, Oberlosa, Städtig,
Obermarggrün und Schlobitz betroffen.

Plauen, 7. Juli. Der 48 jährige Raubmörder Franz
Eduard Neumann wurde, wie schon mitgeteilt, heute früh
5 Uhr in einem abgeschlossenen Kofe des hiesigen Land-
gerichtsgebäudes mit dem Fallbeil hingerichtet. Bei der
Hinrichtung waren zugegen die Gerichtskommission, be-
stehend aus den Herren Staatsanwalt Nebentrost, Land-
gerichtsdirektor Defer, Landgerichtsrat Rebehoff von Hol-
tenberg und Gerichtsschreiber Sekretär Ritterwald, Arrest-
hausinspektor Böhm, sowie 12 vom Stadtrate abge-
ordnete Urkundspersonen, der Gefängnisgeistliche, ferner
Herren aus Juristenkreisen, Gendarmen- und Polizei-
beamten und Vertreter der Presse. Der Mörder zeigte auf
seinem letzten Gange zum Richtplatz keinerlei Erregung,
verlocht und gleichgültig, wie er bei der Verurteilung
und danach stets gewesen, war er auch in der letzten Nacht
und vor dem schauerlichen Akte. Die Mitteilung, daß der
König die erbetene Begnadigung verweigert habe, und die
Nachricht von der bevorstehenden Hinrichtung übten eben-
falls auf den alten Verbrecher keinerlei Einfluß aus.
Als Henkersmalzeit soll sich der Mörder grüne Äpfel,
aber von seiner Frau herbeigeführt, bestellt haben. Das Mahl
wurde ihm gewährt, jedoch nicht die Zubereitung durch
seine Frau. Heute morgen fünf Uhr, nachdem der Gefäng-
nisgeistliche mit ihm ein Gebet verrichtet hatte, wurde
der Mörder aus der Zelle heraus auf den Hof geführt,
wo die Guillotine aufgestellt war. Rühigen Schrittes und
gefaßt schritt der Mörder zur Richtstätte, begleitet vom
Landeschartrichter Brand aus Oberan und seinen zwei
Wachmannen. Sein Körper wurde auf den Hof geschleppt,
und im Moment darauf fauchte das schwere scharfgeschliffene
Fallbeil hernieder — die schreckliche Mordtat war vom
irdischen Richter gesühnt. Der Kopf des Mörders, der stark
blutete und einige Momente noch Leben zeigte, stürzte
von der Guillotine herab in ein bereitstehendes Gefäß
und wurde mit dem Körper zusammen sofort von der
Richtstätte entfernt. Die Leiche des Mörders wurde heute
früh noch mit dem Schnellzuge nach der Universitäts-
anatomie Leipzig gebracht. Am Tage vor der Hinrichtung
katten die Angehörigen Neumanns Abschied genommen.
Auch in jener schweren Stunde zeigte der Mörder keine
Rührung. Die Hinrichtung selbst dauerte nach dem Er-
scheinen Neumanns im Gefängnis Hofe kaum eine Minute.
Schweigend verließen die Zuschauer des schauerlichen Aktes
den Ort der Hinrichtung. — Der zweite Mörder Hermann
Neumann, der, wie mitgeteilt, zu lebenslänglichem Zuch-
haus verurteilt worden ist, wird in das Zuchthaus Wald-
heim transportiert.

Leipzig, 6. Juli. Am 6. Juli wurde bei der in das städti-
sche Krankenhaus aufgenommenen Witwe Maszkowit, hier,
Schützenstraße 19 wohnhaft, Erkrankung an Pledtyphus
festgestellt. Die Erkrankung beruht jedenfalls auf An-
steckung durch einen vor drei Wochen aus Zürich zugereisten
russischen Arbeiter, der nach eintägigem, zum Teil bei
Frau Maszkowit verbrachtem Aufenthalte in das hiesige
Krankenhaus aufgenommen und bei dem Pledtyphus fest-
gestellt worden ist. Bei einem weiteren Falle, der einen
am 6. Juli unter dem Verdachte der Pledtyphuserkrankung
in das Krankenhaus eingeliefert und dort verstorbenen
älteren Mann betrifft, hat die Sektion diesen Verdacht
zwar nicht vollständig beseitigt, ihn aber abgeschwächt.
Eine Beziehung zwischen diesem Falle und der beiden vor-
genannten ist nach den angestellten Erörterungen sehr
unwahrscheinlich. Eine Ansteckungs-Gelegenheit hat sich
nicht ermitteln lassen. Die Behörde hat sofort die un-
sachlichen Desinfektions-, Kontroll- und Abwehrmaß-
regeln getroffen, um ein weiteres Umsichgreifen der Krank-
heit zu verhüten. Es liegt daher kein Grund zur Beun-
ruhigung vor.

Leipzig, 6. Juli. Die Weihe des neuen Rathauses ist für
die erste Hälfte des Oktober dieses Jahres bestimmt in

Ausicht genommen. Die geplanten Festlichkeiten sollen am
drei nicht aufeinanderfolgenden Tagen stattfinden. Am
ersten Tage, an dem auf das Erscheinen des Königs ge-
hofft wird, soll im Festsale des neuen Rathauses ein feier-
liches Mahl stattfinden, zu dem die Ehrenbürger der Stadt
Leipzig, die anwesenden Staatsminister, Vertreter der Be-
amten und der auswärtigen Städte, Spitzen der hiesigen
Behörden usw., jedoch höchstens 370 Personen, eingeladen
werden sollen. Für den zweiten Tag ist eine einfacher ge-
haltene Festtafel (im Festsaal und der oberen Halle des
neuen Rathauses) mit einer Teilnehmerzahl von etwa
800 Personen geplant. Der dritte Tag soll nach dem bis-
herigen Programmentwurf den Damen der Mitglieder beider
städtischen Kollegien gewidmet sein und nachmittags durch
musikalische oder szenische Aufführungen, Fahrten durch
das Rathaus und auf den Turm, sowie abends durch
kaltes Buffet und Tanz gefeiert werden. Die Armen der
Stadt sollen 5000 Flaschen Wein erhalten. Den Teil-
nehmern an den Festlichkeiten soll eine Plakette und eine
Festschrift zur Erinnerung überreicht werden. Endlich ist
noch Ausschmückung des neuen Rathauses und Festbeleuch-
tung vorgesehen. Die etwa 50000 Mk. betragenden Kosten
sind gegen 14 Stimmen der Sozialdemokraten vom Rat
und den Stadtverordneten bewilligt worden.

Mühlberg a. Elbe, 7. Juli. Bei dem Gewitter
in der Nacht zum Donnerstag wurde in Kranichau ein
Bauerngehöft vom Blitz getroffen und gänzlich eingestürzt.
In Mehberisch schlug der Blitz in das einem Leipziger
Besitzer gehörige, an der Elbe gelegene Grundstück und zerstörte
das Wohnhaus total ein. In Jutzern wurde die Thur-
nische Töpferei vom Blitz getroffen und ein Gebäude ver-
selben in Mitleid gezogen.

Altenburg, 8. Juli. Gestern nachmittag wurde
im noken Deutschen Holze die 23 Jahre alte Gutsbesitzerin
Tochter Wildenkain ermordet aufgefunden. Der Leichnam,
der am Feldweg lag, war mit Fiedenzweigen zugedeckt.
Taneten besand sich ein Knüttel. Der Hals der Wilden-
kain war bis auf den Wirbel durchschnitten, der Körper
mit Messerhaken über und über bedeckt. In der Hand
des Opfers wurden kurze Haare gefunden, die vermutlich
von dem Mörder herühren. Der Verdacht, die Tat be-
gangen zu haben, lenkt sich auf einen fremden Kirchen-
pflücker, der verhaftet worden ist. Wahrscheinlich liegt Lust-
mord vor. (Opf. Allg. Btg.)

Eisberge im Atlantischen Ozean.

Die Passagiere der transatlantischen Dampferlinien
haben in den letzten Monaten manchmal Gelegenheit ge-
habt, die schwimmenden Eiskriesen, welche die Route der
Dampfer auf der Reise von und nach Nordamerika kreuzen,
zu beobachten. Dem Auge bietet sich zuweilen ein groß-
artiger Anblick, wenn bei schönem Wetter sich ein Eisberg
in Sicht kommt, von goldigem Sonnenschein umflutet, in
allen Farben leuchtend und umflattert von zahlreichen Möwen
und anderen Seevögeln. Man hat Eisberge gesehen, die
bis zu 100 m aus dem Wasser heroostragen. Wenn man
sich vergegenwärtigt, daß das Eis ein geringeres spezifisches
Gewicht besitzt als das Wasser, und die aus dem Wasser
ragende Höhe nur den siebten Teil der Gesamthöhe aus-
macht, so erhält man ein Bild von der Größe dieser Eis-
berge. Natürlich sind nicht alle Berge gleich groß, doch
alle zeichnen sich mehr oder weniger durch groteske Formen
aus. Es gehört nicht zu Seltenheiten, daß z. B. auf der
Reise von Europa nach Newyork mehr als 100 Eisberge
passiert werden. Zuweilen kommt auch ein ganzes Eisfeld
von gewaltiger Ausdehnung in Sicht, so daß die betreffen-
den Schiffe gezwungen sind, stundenlang einen anderen
Kurs einzuschlagen, um aus dem Bereiche dieses Feldes
zu kommen.

Die Entstehung der Eisberge erklärt sich dadurch, daß
die Gletscher der Polargegenden, z. B. Grönlands, eine
Strecke weit ins Meer vordringen, bis die Enden schließlich
mit furchtbarer Gewalt abbrechen, in Meer stürzen und von
den Strömungen fortgetrieben werden; oder auch dadurch,
daß Padeis und Eisfelder sich übereinanderschoben und auf-
stürzten. Durch die Polarströmungen wird das Eis nach
dem Äquator getrieben, und zwar im Atlantischen Ozean
bis zu 36° S., resp. von den stlichen Polargegenden her
bis zu 37° N. Breite, wo das Eis dann langsam schmilzt.
Die meisten Eisberge werden in den viel befahrenen Ge-
wässern im Süden der Neuwundlandbank angetroffen, wo
sie von Januar bis Juli und namentlich im Mai sehr zahl-
reich auftreten. Im Jahre 1882 zählte in jenen Gewässern
annähernd 400 Eisberge. Auch in diesem Jahre ist bereits
verhältnismäßig früh viel Eis angetroffen worden, und es
ist möglich, daß die obengenannten Breiten, bis zu denen
das Eis nur in besonders eisreichen Jahren vordringt, in
diesem Jahre noch erreicht werden.

Für die Schifffahrt bilden die Eisberge eine gewisse
Gefahr, und zwar vor allen Dingen im Nebel, doch wird
die Nähe der Eisberge durch plötzliches Fallen der Tem-
peratur verraten, so daß ein aufmerksamer Schiffsführer
rechtzeitig gewarnt wird, auf seiner Hout zu sein. So haben
die Dampfer des Norddeutschen Lloyd auf ihren Reisen
von und nach Nordamerika in den letzten Monaten ver-
schiedenmal Eisberge angetroffen, die aber bei der umsich-
tigen Führung der Dampfer für die Reisenden nur ein
schöner Anblick, aber keine Gefahr waren. Der Schnell-
dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ passierte am 6. April
auf 41° N. und 51° 49' W. eine ganze Anzahl Eisberge,
ferner sichtete der Postdampfer „Hannover“ am 7. April
zwischen 40° 43' N. 47° 7' und 41° N. 48° W. zehn
große Eisberge. Bei der Sicherheit, welche den Passagieren
auf diesen, mit allen modernen Einrichtungen ausgerüsteten

und mit größter Umsicht geführten Passagierdampfern geboten wird, kann von einer Kolonialreise mit Eisbergen wohl kaum die Rede sein, zumal die Dampfer der transatlantischen Linien nach und von Nordamerika im Frühjahr bis zum Hochsommer ihren Kurs ändern, so daß von diesen Dampfern verhältnismäßig nicht sehr viele Eisberge passiert werden. Denjenigen Passagieren aber, welche Gelegenheit hatten, solch einen Eisstolz zu bewundern, wird der Anblick sicher unvergänglich bleiben.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 8. Juli 1905.

(Berlin. Der Kronprinz hat die Ehrenmitgliedschaft der Berliner Drechler-Innung angenommen.)
 (Essen. Beim Schützenfest in Wermingen (Westf.) scheuten die Pferde eines Lastwagens und überrollten drei Personen. Davon wurde eine getötet, zwei schwer verletzt.)
 (Donauessingen. Bei der Reichstagswahl im 2. badischen Reichstagswahlkreis erhielten nach bisheriger Feststellung Wunscheffler Duffner (Zentrum 10891, Oberlehrer Reimann (National) 8438 und Schuhmacher Grahl (Sozialdem.) 866 Stimmen. Duffner ist somit gewählt.)
 (Wien. Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses nahm die Regierungsvorlage betr. die Errichtung einer italienischen Rechtsfakultät in Rovereto unter Ablehnung eines Abänderungsantrages Mailfatti an, wonach eine Rechtsfakultät in Triest errichtet werden soll. Der Ausschuß beschloß die Streichung des § 5 der Regierungsvorlage, wonach mit der Errichtung einer eigenen italienischen Rechtsfakultät die zurzeit bestehenden Studien- und Prüfungseinrichtungen in Graz und Innsbruck für Studenten italienischer Nationalität außer Wirksamkeit treten sollen.)
 (Tunis. In Bone wird abends der in Hamburg beheimatete Dampfer des nordischen Bergungsvereins „Berger Wilhelm“ eintreffen, um an den Arbeiten zur Hebung des Unterseebootes „Farsadet“ teilzunehmen.)
 (Paris. Ein Telegramm des Marinekommandanten von Biserta an den Marineminister meldet: Es gelang heute mit Hilfe des Dampfers „Kobitz“ und eines Pontons, das Unterseeboot „Farsadet“ so weit zu heben, daß dessen Heck aus dem Wasser ragte und die Luft der eingeschlossenen Mannschaft erneuert werden konnte. Man arbeitet dann langsam dahin, das Boot auf leichtem Strand zu legen, als der Kahn umkippte und „Farsadet“ aufs neue völlig unter Wasser kam. Er wurde aber schwimmend erhalten. Jetzt wird aufs neue an seiner Hebung gearbeitet.)
 (Biserta. Wegen abend gelang es, das gesunkene Unterseeboot Farsadet bis 1 1/2 m unter Wasserspiegel zu heben. Die am Bug eingeschlossenen Matrosen gaben auf Befragen die Antwort, daß sie — sechs an der Zahl — wohltauf seien, da sie die notwendigen Apparate zur Erzeugung von Sauerstoff besäßen. Man befürchtet, daß die im Hinterteil des Boots eingeschlossenen vier Matrosen bereits erstickt sind.)
 (Halifax. Fünf Mann der Besatzung des kanadischen Regierungsdampfers „Kanada“ mußten wegen Insubordination in Haft genommen werden. Das Schiff hatte Befehl erhalten, nach dem St. Lorenz-Golf zu gehen, den Postdampfer „Virginia“ unterwegs abzufangen, ihm die Post abzunehmen und sie nach Sidney (Neuschottland) zu bringen, von wo die interkontinentale Eisenbahn eine schnelle Probefahrt mit der Post nach Montreal machen wollte. Die Besatzung weigerte sich, in See zu gehen oder noch weiter Dienst zu tun, angeblich wegen schlechter Behandlung.)
 (Petersburg. Aus den verschiedenen Teilen Rußlands laufen Nachrichten ein über schlechte Ernteausichten, besonders aus den Mittelprovinzen sowie aus allen Teilen Nord- und Südrußlands. Die Trockenheit hält an. In vielen Orten ist die Frühjahrsernte allein geblieben; in anderen Provinzen ist überhaupt nichts geblieben. Es wird eine große Hungersnot befürchtet. In vielen Plätzen befinden sich nur Frauen, Kinder und Greise.)

(London. Reuter meldet aus Kanea: Am 4. sind 30 Russen mit 5 Gewehren aus Kanea ausmarschiert, um den Posten Mangarpet zu besetzen. Es entstand ein Streit mit dem Insurgentenkorps Bifakis, wobei ein Insurgent getötet wurde. Oberst Urbanowitsch ging mit einer Verstärkung von 50 Soldaten ab, worauf die Insurgenten sich auf die andere Seite des Gebirges zurückzogen. Der französische Kreuzer „Abebe“ ist nach Vitta abgegangen, um dort für die demnächstige Befehung durch französische Truppen die nötigen Vorbereitungen zu treffen.)

Die Ereignisse in Rußland.

(Petersburg. Der Kaiser empfing eine Abordnung, darunter das Gemeindevorstandsglied des Gouvernements Orel, Parischkin, eine Anzahl Kaufleute, adlige Bauern, Mägde und andere, die eine Adresse überreichten und dem Kaiser Ergebenheit der großen Masse des russischen Volkes versicherten, welche die Fortführung des Krieges wolle und auf alt-russischer Grundlage eine Volksvertretung erstrebe. Der Kaiser dankte ihnen für die Anhänglichkeit an die alten Traditionen. Der Staat könne nur stark und fest bleiben, wenn er die alten Traditionen treu und fest bewahre. Die Russen selbst hätten in diesem Punkte gefündigt und vielleicht habe Gott sie deshalb gestraft. Der Kaiser schloß: Ich bin sicher, daß Sie mir helfen werden, Frieden und Ruhe im Lande wieder herzustellen und mir hierdurch den Dienst erweisen, den ich von allen Untertanen erwarte.)
 (Warschau. In der Vorstadt Praga wurden von Unbekannten vier Schüsse auf den Polizeibeauftragten abgegeben, die ihn tödlich verwundeten.)
 (Manila. Es heißt, daß die Matrosen der hier internierten russischen Kriegsschiffe „Aurora“, „Oleg“ und „Schemschug“ starke Sympathien mit den Meuterern vom Schwarzen Meer an den Tag legen. Auf das Gerücht, daß sie einen Mordanschlag auf die Offiziere planen, hat sich der Küstenpanzer „Monadnot“ in unmittelbare Nähe der russischen Schiffe gelegt.)
 (Odessa. Der Befehlshaber des Schwarzen Meeres, Admiral Tschuchmin, hat dem Generalgouverneur von Odessa telegraphiert, das Geschwader habe Befehl erhalten, das Panzerschiff „Potemkin“ aufzusuchen und gefangen zu nehmen oder zu vernichten. Eine gestern aus Sewastopol eingegangene Depesche meldet, daß das gefamte Geschwader von dort ausgelaufen ist.)

(Bukarest. Fernsprechnachricht 1/5 Uhr. Der „Potemkin“ und das ihn begleitende Torpedoboot ist wiederum in Konkanza eingetroffen, beide ergaben sich den rumänischen Behörden, die auf beiden Schiffen die rumänische Flagge hielten.)

Wetterwarte.

Barometerstand
 Mittelwert von H. Kattner, Lyttel.
 Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken	770
Befindlich schön	760
Schön Wetter	750
Besonders schön	740
Regen (Wind)	730
Sturm	720

Temperatur:
 höchste Temp. von vorg. Nacht + 13 ° C.
 Temperatur von heute früh 8 Uhr + 18 ° C.
 höchste Temperatur von heute + 21 ° C.
 Min. Temperatur 10 ° C.

Wetterprognose für den 9. Juli.
 (Orig.-Mittteilung vom Hgl. meteorolog. Institut zu Dresden.)
 Wetter: Heiter und trocken. Temperatur: Normal.
 Windrichtung: Nordost. Barometerstand: Hoch.

Eisenbahn-Fahrplan vom 1. Mai 1905.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:

Dresden	1,30	5,12	6,56	9,30	9,35	10,37	1,14
	3,42	5,17	6,19	7,40	9,23	12,15	
(f. auch Riesa-Röberau-Dresden)							
Leipzig	1,48	4,44	4,55	7,12	8,58	9,40	11,31
	3,59	4,59	7,18	8,23	9,30	11,27	
Chemnitz	5,07	9,07	10,42	11,50	3,55	6,25	9,25
	10,29						
Erfurter Bahn und Berlin	7,00	8,58	12,9	bis Erfurter Bahn			
Röberau	4,49	7,10	9,50	1,15	6,17	9,35	bis Dommaßsch
	10,20	12,30					

Ankunft in Riesa von:

Dresden	1,36	4,43	7,57	8,55	9,36	10,54	11,30
	12,56	3,49	4,58	7,13	8,21	9,23	11,26
Leipzig	1,29	6,42	6,54	8,17	9,29	10,20	11,20
	3,35	4,54	7,45	9,8	12,8	12,14	
Chemnitz	6,35	8,5	10,35	3,4	5,28	7,51	7,59
	11,51						
Erfurter Bahn	6,35	(10,21 nur Werktags von Chemnitz)					
	10,41	11,43	3,5	6,5	8,3	11,13	
Röberau	6,31	8,49	12,38	3,24	8,11	11,7	von Dommaßsch
	9,32	11,19					

Abfahrt von Röberau in der Richtung nach:

Dresden	(6,33 über Riesa)	11,3	3,27	8,53	10,42	1,25	
Berlin	4,5	7,21	8,21	3,48	8,12	11,10	
Riesa	1,30	4,23	6,33	9,10	11,10	3,31	4,15
	8,57	9,28	11,13				

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit † bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse. — Die 4. Wagenklasse kommt an Sonn- und feiertägigen Festtagen in Wegfall.

Sächsl. Böhml. Dampfschiffahrt

Gültig vom 28. Mai bis mit 8. September.

Ab Riesa	6,30	10,35	1,--	5,45
• Riesa	6,55	11,--	1,25	6,10
• Chemnitz	7,20	11,25	1,50	6,35
• Chemnitz	7,40	11,45	2,10	6,55
• Chemnitz-Bischofs	8,00	12,05	2,30	7,15
in Riesa	8,35	12,40	3,05	7,50

ab Riesa	7,15	10,55	1,35	4,15	6,15
• Dresden	7,35	11,15	1,55	4,35	6,35
• Chemnitz	7,50	11,30	2,10	4,50	6,50
• Chemnitz	8,--	11,40	2,20	5,--	7,--
• Chemnitz	8,15	11,55	2,35	5,15	7,15
• Chemnitz	8,30	12,--	2,40	5,30	7,30
• Chemnitz	8,50	12,10	2,50	5,40	7,40
• Chemnitz	9,10	12,20	3,--	6,--	7,40
in Riesa	9,30	12,40	3,20	6,20	7,--
• Dresden	9,40	12,50	3,30	6,30	7,10

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 8. Juli 1905.

Deutsche Fonds	3	101,40 b	Sächsl. Bod.-Kr.-Anst.	4	108,10 @	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen	3 1/2	101,90 @	Zimmermann	0	119 @	Reichsbank	10	181 @
do. unv. 5. 1905	3 1/2	101,40 b	do.	3	86 @	do.	3	99,75 @	Schubert & Salzer	11	301 @	Reichsbank	6	175 @
Preuss. Konj. 3	3	101,30 b	Bauz. Bod.-Kr.	3	100,40 @	do.	4	100,10 @	Leipz. Weltmarkt	6,7	156 @	Reichsbank	4	89 @
do. unv. 5. 1905	3 1/2	95,40 @	do.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	5	156 @	Reichsbank	14	89 @
Sächsl. Anleihe 55er	3	89,85 @	Sächsl. Bod.-Kr.-Anst.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	18	156 @	Reichsbank	20	410 @
do. 52/08er	3	90 @	do.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	18	156 @	Reichsbank	8	136 @
Sächsl. Anleihe 55er	3	89,85 @	do.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	18	156 @	Reichsbank	10	177,50 @
do. 52/08er	3	90 @	do.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	18	156 @	Reichsbank	15	207 @
Sächsl. Anleihe 55er	3	89,85 @	do.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	18	156 @	Reichsbank	6	170,75 @
do. 52/08er	3	90 @	do.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	18	156 @	Reichsbank	50	161,50 @
Sächsl. Anleihe 55er	3	89,85 @	do.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	18	156 @	Reichsbank	8	161,50 @
do. 52/08er	3	90 @	do.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	18	156 @	Reichsbank	11	208 @
Sächsl. Anleihe 55er	3	89,85 @	do.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	18	156 @	Reichsbank	7	136 @
do. 52/08er	3	90 @	do.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	18	156 @	Reichsbank	10	177,50 @
Sächsl. Anleihe 55er	3	89,85 @	do.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	18	156 @	Reichsbank	7 1/2	136 @
do. 52/08er	3	90 @	do.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	18	156 @	Reichsbank	8	136 @
Sächsl. Anleihe 55er	3	89,85 @	do.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	18	156 @	Reichsbank	10	177,50 @
do. 52/08er	3	90 @	do.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	18	156 @	Reichsbank	7 1/2	136 @
Sächsl. Anleihe 55er	3	89,85 @	do.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	18	156 @	Reichsbank	8	136 @
do. 52/08er	3	90 @	do.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	18	156 @	Reichsbank	10	177,50 @
Sächsl. Anleihe 55er	3	89,85 @	do.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	18	156 @	Reichsbank	7 1/2	136 @
do. 52/08er	3	90 @	do.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	18	156 @	Reichsbank	8	136 @
Sächsl. Anleihe 55er	3	89,85 @	do.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	18	156 @	Reichsbank	10	177,50 @
do. 52/08er	3	90 @	do.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	18	156 @	Reichsbank	7 1/2	136 @
Sächsl. Anleihe 55er	3	89,85 @	do.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	18	156 @	Reichsbank	8	136 @
do. 52/08er	3	90 @	do.	3	100 b	do.	3	99,75 @	Leipz. Weltmarkt	18	156 @	Reichsbank	10	177,50 @

Weinhandlung Emil Staudte
 alle Sorten Eisen, Zink u. andere Metalle, sowie alle Zinnwaren, Handwerkszeuge und dergl.
 Riesa, Großenhainstr. 3, Fernspr. 180.

Häusser's Bronnenwasser
 per Flasche M. 0,75 und M. 1,50, ist mit dem Beschrifteten Korkstopfen versehen und bewährtestes Haarwasser gegen Haaransfall, Haarfrag, Haarsplitt. Vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Drog. A. B. Häusser, D. Jäger.

Achtung! Landtagswähler in Riesa.

Montag, den 10. Juli 1905, abends 8 Uhr, findet große öffentliche Wählerversammlung

im Saale des Restaurant zum Bergkeller hier statt.
Tagesordnung: 1. Der Wahlkampf und die bürgerlichen Parteien. Referent: Herr Reichstagsabgeordneter Dipinski aus Leipzig, Kandidat der sozialdemokratischen Partei des 8. städtischen Wahlkreises. — 2. Diskussion.
Redefreiheit wird unbeschränkt jedermann gestattet.
Der Einberufer.

Emil Rädler's Konditorei und Café

Ecke Schloß- und Goethestraße
empfehlen morgen Sonntag verschiedene Fruchttorten, sowie neun verschiedene Sorten Kaffeebräuen von bekannter Güte.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, am 9. Juli
grosses Konzert
der gesamten Kapelle des Stadtmusikcorps zur Riesa unter direkter Leitung seines Musikdirektors Herrn Bierau.
Anfang 4 Uhr. — Entree 25 Pf.
Nach dem feiner Ball für die Konzertbesucher.
Hochfeine Küche und Keller. ff. Kaffee mit selbstgebadem Rirschluchen. Freundlichst ladet ein
Max Siegel.

Gasthof zum Admiral, Bobersien.

Sonntag, den 9. Juli, von nachm. 3—4 Uhr Freikonzert, von 4—7 Uhr Tanzverein, nach dem Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein
G. Wagner.

Regimentstag 19er Husaren (früher II. Reiters Regiment)

in Grimma
vom 15. bis 17. Juli 1905 unter Allerhöchstem Protektorat und Anwesenheit Ihrer Majestät Königin-Witwe Carolina. Festkarten usw. (Festbeitrag 1 Mt. 50 Pf.), sowie Anmeldungen über Freiquartiere werden rechtzeitig erbeten an Fabrikant Herrn. Haue und Seminar-Oekonom Max Jürgens.

Das höchste der Vollkommenheit

ist das beste für den Landwirt, wenn Gras- und Getreidemäher, Binder, Pflanzmaschinen und Heubinder leicht laufend, dabei stark und einfach gebaut sind.

Das neueste und erprobteste der Saison hält stets am Lager
F. C. Winter
Fabrik landwirtschaftl. Maschinen.
Größtes Reiserbottelager am Plage!
Reparaturen sachgemäß und prompt!

Freundliche Schlafstelle frei
Carolastraße 5.

Dienstmädchen,

17—18 Jahre, welches Liebe zu Andern hat, wird zu mieten gesucht. Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.

2 blühende Oleander
zu verkaufen Großenhainerstr. 20.

B. Költzsch.

Besteingrichtete
Reparatur

Werkstatt
für alle Arten

Uhren.

Gold-Schmuck-
sachen, Brillen,
Kleider in sach-
gemäßer Aus-
führung.

Billigste Preise.

Gasthof Mergendorf.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Kuchen freundlichst ein D. Günstein.
NB. Mittwoch, den 12. Juli findet unser Kaffeebräuen statt.

1 Fleisch-Transportwagen
billig zu verkaufen. Näheres
Hauptstraße 32.

Bereinen und Gesellschaften
empfehle ich meinen bequem ein-
gerichteten

Omnibus

zur gefälligen Benutzung.
August Schneider.

Fussbodenöl

beseitigt Staub in Fabriken, Lager-
räumen, Verkaufsräumen, Restau-
rants, Wohnzimmer, Comptoirs etc.
Der Pfund 30 Pf. empfehlen

J. B. Thomas & Sohn,
Hauptstraße 69.

Restaur. Bürgergarten.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee
und Kuchen sowie zu vorzügl. Bierem
freundlichst ein Ernst Oetrich.
Sehr angenehmer Aufenthalt im
schattigen Garten.

Hotel zum Stern.

Morgen Sonntag
grosse Militär-Ballmusik.

Tanzarten am Buffet zu haben.
Einem zahlreichen Besuch steht entgegen
Empfehle meinen herrlichen, schattigen und handfreien Garten.
Clemens Wänschmann.
Angenehmer Familien-Aufenthalt.

Für die uns an unserm Hochzeitstage und beim Einzuge
in so überreichem Masse dargebrachten Glückwünsche und Ge-
schenke sagen hierdurch

herzlichsten Dank.

Gustav Hahnemann und Frau
Martha geb. Gehre.
Mergendorf-Nickritz, den 6. Juli 1905.

Gewerbeverein.

Mittwoch, den 12. Juli, abends 8 Uhr
Generalversammlung im Vereinslokal.
Tagesordnung: 1. Eingänge. Gutachtliche Aeußerung zu
einer Anfrage der Gewerbeämter Dresden Riesaer Jahrmärkte betr.
2. Vereinsangelegenheit. 3. Statutenabänderung. 4. Jahresbericht.
5. Jahresrechnung.
Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein der Vorstand.

Albert-Zweigverein Riesa.

Montag, den 10. Juli 1905, nachm. 4 Uhr
Versammlung in Dathes Eilterrasse.
Tagesordnung: a. Besprechung über eine Wohltätigkeitslotterie.
b. Zuwahl von Gehilfen.
Der Vorstand.

Florett-Club Riesa.

Zu unserem Sonntag, den 9. Juli, nachm. 4 Uhr im Saale
des Gasthofes zu Pausitz stattfindenden

Sommer-Vergnügen

werden die Mitglieder nebst werten Angehörigen, sowie die bisher ge-
ladenen Damen hierdurch um zahlreiche Beteiligung gebeten. Gäste,
durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Der Gesamtvorstand.

Turnverein „Frischauf“, Seyda.

Sonntag, den 9. Juli
Sommervergnügen
im Gasthof zu Mergendorf, bestehend in Konzert, turnerischen Auf-
führungen und Ball, wozu wir alle Mitglieder, sowie Freunde und
Gönner freundlichst einladen. Der Turnrat.
Eintritt Herren 70 Pf., Damen 30 Pf. Anfang 7 Uhr.

Hôtel Höpfner.

Sonntag, den 9. Juli
öffentliche Ballmusik.

Orchester: Pariser Besetzung (keine Ballmusik).
Tanzarten sind im Buffet zu haben.
Ergebenst ladet ein
Robert Höpfner.

Stadtpark Riesa.

Dienstag, den 11. Juli
grosses Militär-Konzert
von der gesamten Kapelle d. R. S. 2. Pionier-Batl. Nr. 22.
Direktion: J. Gimpler.

Schloßkeller am elektrischen Werk.

Morgen Sonntag, den 9. Juli
großes Vogelschießen, Anfang nachmittags 4 Uhr.
ff. Speisen und Getränke. Selbstgebadenen Kuchen.
Illumination. — Unterhaltungsmusik. — Feuerwerk.
Hierzu ladet freundlichst ein
E. Joppe.

Angenehmer Ausflugsort Berners... Weinstuben Lichtensee.

Gasthof zum Schiffchen in Strehla.

Sonntag, 9. Juli, zum Bezirksfest, empfehle meine renovierten
Lokalitäten. Große Ausspannung. Bestgepflegte Biere und Weine.
ff. Kaffee und Kuchen. Reichhaltige Speisekarte.
Zum Besuche ladet freundlichst ein
M. Feder.

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 9. Juli
Rirschluchen und starkbes.
Ballmusik,
von nachmittags 4 Uhr an großes
Schweineanlegein und Garten
Freikonzert, wozu freundlichst
einladet
H. Wörtlich.

Rosengarten Grödel.

Fernsprecher Nr. 248.
Morgen Sonntag zum Schulfest
ladet zu Kaffee und Kuchen freund-
lichst ein Eduard Beger und Frau.

Gasthof Weida.

Morgen Sonntag große Karussells
belustigung. Dazu ladet freund-
lichst ein
der Besitzer.

Baldschlößchen Rödern.

Sonntag, den 9. Juli ladet zu
Kaffee
und selbstgebadem Rirschluchen
höflichst ein
H. Jentsch.

Restaurant Patschlößchen.
Morgen Sonntag ladet zu Kaffee
und Kuchen freundlichst ein H. Vogel.

Gemütlichkeit Poppitz.

Sonntag, den 9. Juli, nach-
mittags 4 Uhr Versammlung.
Der Vorstand.

Freie Radler, Riesa.

Sonntag, den 9. Juli punkt 12 Uhr
Abfahrt vom Bergkeller.

F. R.

Montag, den 10. Juli, abends
8 Uhr Übung, nach dem Veriam-
lung bei Kamerad Enger (Goldner
Löwe). Besprechung: Schlichter
Feuerwehrtag in Meerane.

Tuchhause II, Drillhose. D. R.
Sattler, Riemen, Tapezierer-
und Tischner-Zunung zu Riesa.

Montag, den 10. Juli, nach-
mittags 4 Uhr Quartalsversamm-
lung im Ratskeller.

Tagesordnung:
Aufnahme der Beihilgen.
Bescheidung des Verbandstages.
Quartalsrechnung.
Verschiedene Eingänge.
Auf § 22 des Statuts wird auf-
merksam gemacht.
Herrn. Kroß, Obermeister.



Einladung.

Die Kameraden werden gebeten,
sich morgen, den 9. d. Mtz. zum
Bezirksfest in Strehla recht zahl-
reich zu beteiligen. 1/2 11 Uhr Stellung
u. Abholung d. Standarte im Vereins-
lokal. Abfahrt 1/2 12 Uhr mit Dampf-
schiff.
Der Gesamtvorstand.

Herzlichen Dank
allen denen, welche den Berg unserer
lieben Hedwig so reich mit Blumen
schmückten.

Riesa, den 7. Juli.
Familie Günzel.

Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.
Hierzu Nr. 27 des „Erzähler an
der Elbe“.

Für ein Wohlfühlen in der sozialpolitischen Gesetzgebung

tritt in sehr angebrachter und berechtigter Weise in ihrem soeben veröffentlichten Jahresbericht für 1904 die Handels- und Gewerbechamber zu Gittau ein. Es heißt in dem Bericht:

Es ist dringend zu wünschen, daß bei den an sich ungünstigen Wettbewerbsverhältnissen dem Handel und der Industrie endlich Gelegenheit gegeben wird, sich ruhig und ungehindert durch einengende Gesetzgebung entwickeln zu können. Hierzu gehört auch die Forderung, daß die sozialpolitische Gesetzgebung auf die wirklichen Bedürfnisse Rücksicht nimmt, damit nicht die deutsche Industrie immer ungünstiger als die Industrie der konkurrierenden Staaten gestellt wird. Es ist nur zu begreiflich, daß von den verschiedensten beteiligten Seiten verlangt wird, ihnen nicht eher neue sozialpolitische Lasten aufzubürden, bis nicht das in betracht kommende Ausland wenigstens einigermassen darin Deutschland nachgefolgt ist. Zum Beweise der übertriebenen Anforderungen, die an Handel und Industrie in sozialpolitischer Beziehung in den letzten Jahren gestellt worden sind, kann auf die außerordentliche Erhöhung der Beiträge zum Reservefonds der Berufsgenossenschaften hingewiesen werden, die um so empfindlicher wirken mußte, weil auch die Neuregelung der Krankenversicherung vermehrte Geschäftsunkosten bewirkt hat. Bei der Besprechung der Krankenkassenverwaltung wird von verschiedenen Seiten eine soziale Verwaltung der Kassen mit der Begründung vorgeschlagen, daß die gegenwärtig in so hervorragendem Maße stattfindende Besetzung der Vorstandsämter mit Sozialdemokraten geeignet sei, den auf eine weise Maßhaltung gerichteten Bestrebungen entgegenzuarbeiten. Was die Arbeiteraufgesetzgebung anlangt, so ist wiederholt auf zwei Vorgänge aufmerksam zu machen, welche zur Kennzeichnung der Behandlung dienen, daß zum einen eine gutgemeinte sozialpolitische Gesetzgebung weit über das Ziel hinaus schießen kann, sobald dann in der Tat Wohlthat Plage wird. Es handelt sich hierbei um die nach § 134 Absatz 3 der Gewerbeordnung eingeführten Lohnzahlungsbücher für jugendliche Arbeiter, welche ihren Zweck durchaus nicht erfüllen und lediglich dazu führen, dem Betriebsunternehmer eine unnötige und unerquickliche Arbeitslast aufzubürden, ohne daß die jugendlichen Arbeiter und deren Eltern diese Einrichtung wünschen oder von ihr Nutzen ziehen. Der zweite Vorgang ist die Einschränkung der Frauenarbeit und der Arbeit der jugendlichen weiblichen Arbeiterinnen. Denn durch diese Einschränkung einer Arbeitsverringerung wird für viele Arbeiterinnen insofern kein Vorteil erreicht, als sie die durch die Arbeitsbeschränkung gewonnene Zeit nicht für andere Zwecke verwenden können, sobald es sich für sie nur um eine Lohnverlängerung handelt; in den Betrieben wird aber unter allen Umständen nur eine Beschäftigung dadurch hervorgerufen. Es wird daher dringend gewünscht, daß von einer weiteren Beschränkung Abstand genommen werde. Auch in der Sozialpolitik sind gewisse Grenzen gezogen, über die nicht hinausgegangen werden möchte. Diese Grenzen einzufassen, erscheint dort geboten, wo die Beteiligten, zu deren Gunsten neue Einrichtungen getroffen werden sollen, dadurch ihre eigenen Interessen verleiht sehen.

Der Krieg in Ostasien.

Bestlagnahme eines deutschen Dampfers.

Die offizielle „Agence Havas“ meldet aus Saigon: Der deutsche Dampfer „Titjau“, welcher in der letzten Woche im Saigonflusse ankam, bellardierte seine Ladung als „Waren“, als ihm jedoch die Marinebehörden untersuchten, entdeckten sie Kriegsmunition, namentlich Geschosse, die unter Mehl und Konserven verborgen waren. Der Gouverneur benachrichtigte den deutschen Konsul, daß der „Titjau“ ebenso wie der englische Dampfer „Carlisle“ behandelt und gemäß der ministeriellen Anordnungen unter der Aufsicht der Marinebehörden zurückgehalten werde.

Beteiligung Chinas an der Friedenskonferenz.

Aus Petersburg wird dem „S. C.“ geschrieben: Das unverbürgte Gerücht von einer Beteiligung Chinas an der Friedenskonferenz verursacht den russischen Regierungkreisen große Sorgen. Man beobachtet von dieser Seite aus die plöblich wachsende Sympathie für Amerika in China, wo noch vor kurzem amerikanische Waren boykottiert wurden und eine anti-amerikanische Agitation im Gange war. Noch beunruhigender erscheint hier der Umstand, daß China keinen direkten Vertreter nach Washington entsenden, sondern seine Interessen vertrauensvoll in die Hände Roosevelts legen will, nachdem die Notwendigkeit der chinesischen Beteiligung an der Konferenz eigentlich nur von der amerikanischen Diplomatie künstlich erzeugt wurde. Auch in der russischen Presse werden Stimmen laut, daß die „einseitige“ Neutralität Chinas, die schon während des Krieges Rußland große Schwierigkeiten verursachte, die Friedensverhandlungen ungünstig beeinflussen könnte. Ueberhaupt werde durch die Heranziehung Chinas der Charakter der Friedenskonferenz wesentlich verändert, weil sie ursprünglich nur zur Befriedigung der beiden Streitmächte allein dienen sollte und allmählich international zu werden scheint, wie weil-

and der Berliner Kongress, an den man in Rußland nicht gern zurückdenkt.

Der Kaiser von Japan

richtete an die Friedensvollmächtigen eine Ansprache, welche schließt: „Wenn gemäß des verhältnismäßigen Geistes unseres Gegners die Feindseligkeiten zu Ende geführt werden könnten, würde nichts erfreulicher sein als ein solcher Abschluß. Demgemäß haben wir der Anregung des Präsidenten Roosevelts sofort stattgegeben. Wir betrauen Sie hierdurch mit der Mission, zu unterhandeln und den Frieden abzuschließen. Sie müssen sich mit aller Hingebung Ihrer Aufgabe widmen und alle Anstrengungen machen, daß die Wiederherstellung des Friedens auf dauerhafter Grundlage gesichert wird.“

Die Ereignisse in Rußland.

Deutsche Kolonisten in Rdt.

Die Bewegung unter den russischen Bauern Tauriens, die mehr durch Not als durch politische Motive zur Revolte getrieben zu sein scheinen, hat sich auch gegen die deutschen Kolonisten gewandt, die sich im Tschernomors und den anliegenden Distrikten niedergelassen haben. Es scheint, daß der relative Wohlstand der deutschen Bauern die Habgier ihrer in Elend und Not verkommenen russischen Genossen gereizt hat, die schon seit Wochen die Randgüter der großen Gutsherren und die Kronländer des Jaren plündern. Bis vor kurzem beschränkten sie sich darauf, in den kaiserlichen Forsten ohne Erlaubnis Holz zu fällen und sich bei Bedarf aus den Scheunen der Grundherren mit Korn und Viehfutter zu versehen. Seit aber die Nachricht von dem Ausbruch der Wirren in Odesa zu ihnen gedrungen, und vor allem das Militär in der Stadt Odesa konzentriert worden, haben sie die Schiffe zu plündern und niederzubrennen wieder begonnen und nun auch die deutschen Kolonisten in ihren Ansiedelungen bedroht. Auf dringende Vorstellungen des deutschen Konsuls in Odesa hin handte General Karakozow, der neuernannte Generalgouverneur, sofort einige fliegende Kolonnen in die gefährdeten Distrikte, in denen jetzt die Gefahr umso mehr besteht, als ein großer Teil der während der letzten Wochen in Odesa angeblüht konzentrierten 50 000 Mann durch die Wiederherstellung der Ruhe in der Stadt frei geworden ist.

Die Stimmung unter den Offizieren.

Der Moskauer Berichterstatter des „Standard“ will erfahren haben, daß dem Jaren demnächst eine Denkschrift überreicht werden soll, worin im Namen der ganzen russischen Armeepolitische Reformen gefordert werden sollen; die Anregung dazu sei angeblich von der Petersburger Garnison ausgegangen.

Ueber den Fürst Potemkin

Sind neue bemerkenswerte Nachrichten nicht eingegangen, insbesondere auch keine Bestätigung der gestrigen Meldung, daß er in die Luft gesprengt worden sei. — Ein in Küstendörfern von dem „Potemkin“ desertierter Matrose namens Konstantinow erzählte, auf dem Schiff hätten sich drei Zivilisten befunden, welche den Besatz führten. Das Schiff hatte vorher Kohlen in Zumbuldar in Kleinasien erkalten und wollte später russische Küstendörfer bombardieren. Die revolutionäre Partei wollte die Sicherheit haben, daß alle Kriegsschiffe und Landtruppen längs des Schwarzen Meeres meutern werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich über Marokko nehmen glatten Verlauf. Wenn hier und da auffällt, daß Frankreich der Konferenz noch immer nicht offiziell zugestimmt hat, so ist dazu zu sagen, daß Komplikationen ebensowenig zu befürchten sind wie ein böswilliges Hingehen der Angelegenheit. Es sind noch die letzten kleinen Verschiedenheiten in der gegenseitigen Auffassung auszugleichen. Dies nimmt einige Zeit in Anspruch, weil Deutschland sowohl wie Frankreich über ihre Verhandlungen sich mit Noten an die Mächte wenden werden und es wird nun auf jedes Wort großes Gewicht gelegt. Es mögen über diese Verhandlungen noch einige Tage vergehen, doch ändert das nichts an der Tatsache, daß die Marokkoangelegenheit erledigt ist.

Von der Entschädigung für Samoa, die nach Vereinbarung der drei beteiligten Mächte vor einigen Monaten auf 40 000 Dollar festgesetzt wurde, hat dem Vernehmen nach die großbritannische Regierung ihren Anteil bereits ausgezahlt. Die Regierung von Washington wird voraussichtlich bald nachfolgen; danach kann den Beteiligten auf Samoa ihre Entschädigung in kurzer Zeit eingehändigt werden. Die Unruhen auf Samoa, bei denen die Schädigungen sich ereigneten, fanden im Jahre 1899 statt, so nach hat die Erledigung der Sache 6 Jahre in Anspruch genommen. In den meisten Fällen ziehen sich solche internationalen Streitfälle noch viel länger hin, zumal in den Fällen, wenn ein Schiedspruch zur Feststellung der Hauptfrage herbeigeführt werden muß.

Der Deutsche Fleischerverbandstag hat es abgelehnt, eine Annäherung an die Mittelstandspartei zu befürworten. Angenommen wurde der Antrag des Bezirksvereins Sachsen: „An maßgebender Stelle der Reichsregierung

dahin zu wirken, daß der zollfreie Grenzverkehr überhaupt in Wegfall kommt, und, sofern sich die Regierung zu einer gänzlichen Abschaffung desselben nicht bereit finden könnte, diese Vergünstigung dann nur der ärmeren Grenzbevölkerung zuteil wird. Diese Maßnahme ließe sich z. B. auf dem einfachen Wege der Erteilung von Erlaubnistaxen durch die Gemeindeväter für minderbemittelte Grenzbevölkerung bis zu einer bestimmten Steuerklasse sehr leicht ermöglichen.“

Von der Reichsfinanzreform wollen die „Hamb. Nachr.“ wissen, die Vorarbeiten seien soweit gediehen, daß über die Brauksteuerreform Uebereinstimmung zwischen den Bundesregierungen erzielt worden sei. Dagegen herrschen angeblich über andere Steuerpläne, namentlich über die Reichserbschaftsteuer, noch immer Meinungsverschiedenheiten. Diese dürften sich jedoch so bald beseitigen lassen, daß die Reichsfinanzreformvorlage dem Bundesrat zu Beginn des Herbstes unterbreitet werden können.

Gegen den Mißbrauch von Krankenkassengeldern ist ein gerichtliches Urteil ergangen. In verschiedenen Krankenkassen war der Brauch eingerissen, den Vorstandsmitgliedern bzw. Delegierten diejenigen Kosten zu erstatten, die ihnen durch die Beteiligung an Veranstaltungen sozialpolitischer Art, so an Kongressen zur Bekämpfung der Tuberkulose, des Alkoholismus, von Volksleuten, zur Erörterung der Wohnungsfrage usw., erwachsen sind. Das preussische Obergerichtsgericht hat nunmehr für, nicht entschieden, daß die Träger der Krankenversicherung Kassenmittel für die Entsendung von Vertretern zu Beratungen von Verbänden, Kongressen und anderen Veranstaltungen, die sich nicht ausschließlich mit den gesetzlichen Aufgaben der Krankenkassen beschäftigen, nicht verwenden dürfen.

Aus Hamburg wird den „A. N. N.“ berichtet: Interessante Uebungen werden Ende Juli und Anfang August gelegentlich der Flottenmanöver in der Ostsee stattfinden. An den Manövern wird sich auch die Genossenschaft freiwilliger Krankenpflege im Kriege beteiligen. Zu diesem Zwecke wird die „Hansa“, das einzige für Lazarettzwecke eingerichtete deutsche Seeschiff der Hamburg-Amerika Linie, mit diesen Flottenmanövern, die unweit Danzig stattfinden, mitwirken.

Ueber die Studienreise der britischen städtischen Vertreter in Deutschland äußert sich Sir Thomas Lile einem Vertreter der „Daily News“ gegenüber in der folgenden Weise: „Unser Besuch war von Anfang bis zu Ende ein ungeheurer Erfolg. Wir wurden überall in der herzlichsten Weise empfangen. Was in Berlin besonderen Eindruck auf uns machte, waren die freundschaftlichen Gefühle England gegenüber und das Erkenntnis, daß die Weltmärkte Raum genug für beide Nationen bieten. Unser Besuch wurde von den Deutschen selbst als hochwichtig betrachtet und alle Blätter des Reiches waren voll davon. Was auf mich selbst großen Eindruck machte, ist die glänzende Art und Weise, in welcher alles in bezug auf das städtische Leben organisiert und municipalisiert, d. h. in die Hände der Gemeinde übernommen ist. Nichts scheint dem Zufalle überlassen zu sein. Von der Bestellung von Wärterinnen und Hebammen bei der Geburt bis zur Leichenbestattung, scheint alles in den Händen der Stadtgemeinde zu liegen. Die einzige Ausnahme scheinen mir ausfalligerweise die Straßenbahnen zu bilden. In Berlin besitzt eine äußerst starke Gesellschaft das Monopol und gegen dieses kann die Stadtvertretung trotz aller Bemühungen nichts ausrichten. In einer Beziehung haben die deutschen Stadtverwaltungen den Vorteil über die englischen. Zur Vornahme der größten Unternehmungen bedürfen sie nur der Zustimmung des Ministers des Innern, ohne eine besondere Ermächtigung vom Parlamente einholen zu müssen, wie es bei uns der Fall ist. Auf diese Art werden bei Durchführung von Reformen viel Zeit und große Kosten erspart. Was jedoch auf uns den größten Eindruck machte, ist das Erziehungswesen. In dieser Richtung haben wir am meisten zu lernen. Nahezu jede (?) größere Stadt hat neben ihrer technischen Schule auch eine technische Universität, um neue Fabrikationsprozesse zu prüfen und festzustellen. Durch diese Untersuchungen auf chemischem Gebiete hat sich Deutschland des Anilinhandels bemächtigt, der ursprünglich eine britische Industrie war. Alle diese höheren Lehranstalten und Laboratorien stehen, gerade so wie die Elementarschulen, unter der Kontrolle der Stadtvertretung. (?) Ein anderer Punkt, der uns besonders auffiel, ist der für die Schulkinder eingerichtete Badezwang. Zweimal in der Woche muß jedes Kind in Berlin, ob es rein oder schmutzig ist, ein Bad nehmen, und dies gehört zu seinem Kurikulum. Auf diese Weise wird es den Behörden möglich, ansteckende Krankheiten gleich in ihrem Anfangsstadium zu entdecken. Die Einrichtungen zur „Fütterung“ armer hungeriger Schulkinder sind auch vorzüglich. Jedes Kind bekommt zu essen, wenn es darnach verlangt (?), und wenn die Eltern in der Lage sind, so werden sie zum Ersatz der Kosten gehalten. In anderen Richtungen der städtischen Verwaltung sind wir ebenfalls vorgeschritten wie die Deutschen. Sie haben in der Tat viel von uns gelernt, was sie gern dankbar anerkennen. Bei uns überlassen wir sehr viel der privaten Wohltätigkeit, was in Deutschland auf Gemeindefosten geschieht. Die Hospitäler in Deutschland zum Beispiel sind insgesamt städtische Anstalten und das neue Hospital in Wachen fand seitens der Ärzte in unserer Reisesellschaft die größte Anerkennung. Sehr beachtenswert ist auch die Obfolge für

Schwächliche Kinder. Bei Berlin ist eine im Walde gelegene Schule, wohin schwächliche und kränkliche Schulkinder für einige Zeit geschickt werden. Ein Teil des Tages ist wohl dem Unterricht gewidmet, die meiste Zeit wird aber von den Kindern im Freien zugebracht, die im Walde herumlaufen, auf Büsche klettern und den Sandhaufenhalt gründlich genießen.

Türkei.

Die Angelegenheit des „Potemkin“ verursacht hier, so schreibt man aus Konstantinopel, ununterbrochen Erregung. Die Verbindung mit Odessa ist ganz gestört. Für gestern erwartete man hier den Dampfer „Pera“ der Levante-Linie. Ein russischer Dampfer, der nach Syrien gehen sollte, ist nach Odessa abgegangen, da die Mannschaft, um ihre Familien besorgt, die Rückkehr verlangte. Die Meldung, daß unter den Mannschaften aller hier liegenden russischen Schiffe ein Streik ausgebrochen sei, ist unrichtig. Ebenso falsch ist die Meldung, daß auf den beiden russischen Stationschiffen keine Disziplin herrsche. Wiederholt tauchte hier das Gerücht auf, daß der „Potemkin“ in der Nähe des Bosporus gesehen wurde. Die Durchfahrt bei Tage wäre leicht, bei Nacht jedoch gefährlich, und wenn sich kein Rote an Bord befindet, ist ein Stranden sehr leicht möglich. Man befürchtet, daß der „Potemkin“ in den Kohlenbergwerken von Heraklea die Abgabe von Kohlen erzwingen werde. Ueber die völkerrechtliche und strafrechtliche Behandlung der Reuterer besteht hier kein Zweifel, nachdem die russische Regierung die Befragung des Schiffes für Rebellen erklärt hat. Das Torpedoboot „Smeltow“, welches mit 16 Offizieren bemannt ist und den „Potemkin“ verfolgte, hat die russischen Stationschiffe auf das Erscheinen des „Potemkin“ vorbereitet. Die Meldung, daß das österreichisch-ungarische Stationschiff „Zanus“ im Zusammenhange mit der „Potemkin“-Angelegenheit Konstantinopel verlassen hat, ist falsch. Der „Zanus“ hat am Sonntag seine schon längst vorbereiteten Kreuzfahrten ins Ägäische Meer angetreten.

Seit ungefähr zwanzig Jahren lebt, wie der „Frankf. Zeitung“ aus Konstantinopel gemeldet wird, im Innern von Mazedonien der aus Württemberg stammende Landwirt Jacob Jelfet. In Paletura (Wilajet Salonik) betreibt er eine etwa 10 000 Morgen große Musterwirtschaft, die allen mazedonischen landwirtschaftlichen Betrieben als Vorbild dienen könnte. In das Jbühl ist durch einen Mord ein arger Missethat hineingetragen worden. Jofcho, ein zwanzigjähriger, auf dem Gute des Herrn Jelfet aufgewachsener Bulgare, ermordete den ebenfalls bei ihm bediensteten muslimanischen Kawaffen Ahmed, ohne daß Gründe für die furchtbare Tat vorhanden gewesen wären. Am Tage nach dem Morde zogen sämtliche Muselmanen des in der Nähe befindlichen Stammortes von Ahmed nach Paletura, um eine regelrechte Belagerung vorzunehmen zu dem Zwecke, alle auf dem Gute beschäftigten Bulgaren umzubringen. Der Generalgouverneur von Salonik beorderte jedoch sofort ein starkes Truppendetachment zur Sicherung des deutschen Gutbesizers dahin. Man glaubt, daß die Bulgaren mit dem Attentat die Absicht verfolgten, die Türken gegen die Fremden zu verhetzen, um durch Anstiftung von Missethaten eine weitergehende fremde Intervention zu erreichen. Die Familie des Herrn Jelfet, sowie seine drei aus Deutschland, der Schweiz und Oesterreich-Ungarn stammenden Inspektoren sind in ihre Heimat abgereist. Herr Jelfet selbst harret weiter in Paletura aus.

Frankreich.

Jaurès schreibt über den Erlaß des deutschen Reichstanzlers an den Fürsten Radolin in der „Humanität“ u. a.: Dieser Zwischenfall wird in nichts unsere Anschauungen über die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland ändern. Wenn wir seit Jahren verlangt haben, daß zwischen beiden Völkern zunächst die Spannung aufhöre und eine Annäherung, sodann ein dauerhafter fester Friede eintrete, so haben wir nicht eine Minute lang vermutet, daß die deutsche Regierung mit dem Sozialismus paktieren könnte. Aber wir sprechen damit die Ueberzeugung aus, daß ein Einvernehmen Frankreichs mit Deutschland für den Weltfrieden notwendig sei und die Demokratie und das Proletariat sich nur in diesem Frieden entwickeln könne. Das ist nach wie vor unsere tiefe Ueberzeugung und die Richtschnur unserer Politik. Der Reichstanzler hat mich nicht als französischen Bürger, sondern als Sozialisten und Kampfgenossen der deutschen Sozialdemokratie von den deutschen Versammlungen ferngehalten. Dieser Zwischenfall wird das Wert der Friedensstiftung nicht verhindern, welches sich zwischen den beiden Ländern vollzieht und zu welchem die Sozialisten unaufhörlich beitragen werden.

England.

Großes Aufsehen in militärischen Kreisen erregt die plötzliche Rastierung des neuen Armeegewehrs mit veraltetem Lauf, von dem etwa 80 000 Stück bereits nach Indien eingeschifft sind. Die Rastierung erfolgte auf den Druck der öffentlichen Meinung hin und weil eine hochstehende Persönlichkeit den unzweideutigen Wunsch ausdrückte, Waffenbestellungen von Fachleuten und Militärs und nicht von interessierten Armeelieferanten beeinflussen zu lassen.

Aus aller Welt.

Breslau: In Diabaczow, Kreis Kosel, sind drei Schiffsnaben beim Baden ertrunken. Seit dem 1. Juli sind in Schlesien 42 Personen beim Baden ertrunken. — L. Horn: Auf dem Gute Treubausen (Kreis Briesen) rief gestern ein Wirbelwind den Stall nieder, wobei drei Arbeiter getötet und zwei andere lebensgefährlich verletzt wurden. — Marburg: Im Bafatal sind schwere Gewitter mit Hagelschlag niedergegangen. Auch das Tal der

Rafte wurde durch schweres Unwetter heimgesucht. Viele Toden mehrfach Verwundete verursacht. — Dr. Kessel: Auf der Kohlengrube Gendebien bei Andelweh ist infolge schlagender Wetter ein Gefährtenzug erfolgt, durch welchen 40 Bergleute verschüttet wurden, 11 davon sind tot, 12 verletzt und einer wird noch vermisst. — Warschau: In den städtischen Markthallen in der Vorstadt Praga brach in einem Laden Feuer aus. In wenigen Augenblicken waren die hölzernen Euben ein Flammenmeer. Auf dem Markte entstand eine unbeschreibliche Panik. Alle wollten ihr Leben retten und drängten zu den Ausgängen der Markthallen. Im Gedränge wurden viele Personen erdrückt und verrundet. Bald sprang infolge des starken Windes das Feuer auf die benachbarten hölzernen Häuser und die dort aufgeschlossenen Holzvorräte über. Die ganze Vorstadt war im Nu ein einziges Flammenmeer. Vier Feuerwehrtabteilungen mußten ihre ganze Kraft aufwenden, um eine Verbreitung des Feuers zu verhindern. Die Markthallen mit 8 Reihlen Euben, also etwa 100 Geschäften, sind vollständig ausgebrannt. Einige Häuser der Vorstadt trennen noch. Der Schaden beträgt über 300 000 Rubel. — Breslau: Ein schwerer Schiffschlag hat die Familie des Justizrats und Stadtverordneten Ollendorff in Breslau betroffen. Der noch nicht fünfzehnjährige Sohn Heinz wollte seinen Turm aus einer Flasche lösen, in der er Selters oder Bier vermisste. Doch enthielt diese Flasche Salzsäure. Er setzte sie an den Mund und trank. Die so fort angewandten Gegenmaßregeln waren nutzlos. — Langenheffen: Gestorben wurde der 56 Jahre alte Gutsbesitzer Grauer hier durch Umkippen seines beladenen Heuwagens, der ihn erdrückte. Seine Tochter wurde vom Wagen geschleudert und leicht verletzt. — Koblenz: Eine hier wohnende junge Frau hatte gestern morgen beim Aussteigen von einem Omnibus mit Schwefeläther geringe Mengen dieses gefährlichen Stoffes auf die Schürze geträufelt. Beim Entzünden des Gasofens fing die Schürze Feuer und die belagerten Frau verbrannte bei lebendigem Leibe. — In Jugano warf sich ein Deutscher namens Paul Teufel mit seiner Geliebten, mit der er längere Zeit in einem vornehmen Hotel gewohnt hatte, von einem Raden aus in den See; beide ertranken. Teufel, der mit der Geliebten durchgebrannt war, weil ihm seine Eltern die Heiratserlaubnis verweigert hatten, schritt sich zuletzt in Gekühen befunden und darum den Tod gesucht zu haben. — Emden: Der Bademeister Köhner wurde vorgestern nachmittag im Badesee mit zerquetschtem Oberkörper aufgefunden. Der Unfall ist vermutlich durch Zusinken der Tür des Badtragens entstanden. — Auf der Station Ehenrod der Altbahn bei Karlsruhe wollte ein 26 jähriger lediger Arbeiter auf den bereits fahrenden Zug aufspringen; kam unter die Räder und wurde vor den Augen der entsetzten Zuschauer getötet. — In einem Steinbruch auf der Wollenerkur bei Heidelberg geriet ein Tapezierergeselle aus Frankfurt a. M. auf ein lothertes Geschloß, das ins Rutschen kam, den unglücklichen 30 Meter tief mit hinabstürzen und erschmetterte. — Nach einer Steinkirchener Meldung wurde letztertag der Gutsbesitzer von Sadowitz in Bernstein in Pommern, als er morgens einen Ausritt unternehmen wollte, von einer Anzahl Vorarbeiter und Schmittler überfallen und derartig mit Messern und andern Gegenständen zugerichtet, daß er auf der Stelle tot liegen blieb. — In der niederhessischen Gemeinde Wanlo ist die Witwe Johanna Söhnten gestorben, nachdem sie am 13. Juni 17. Lebensjahr vollendet hatte.

Zur Steigerung des Milchabfahes in den Städten.

Den Bestrebungen, den Milchverkehr zu heben, haben sich alle an der Milchwirtschaft interessierten Kreise in den letzten Jahren mehr denn je gewidmet. Nicht nur erbliden die Besitzer und Leiter von Molkereien im vermehrten Milchabfah eine Quelle größerer Einnahmen, sondern unverkennbar weisen alle die Bestrebungen zur Hebung des Milchabfahes eine starke ideale Seite auf. Es ist ein Streben, welches die höchste Anerkennung verdient und in Zukunft auch für die Milchwirtschaft das Beste erhoffen läßt, falls die interessierten Kreise es an intensiver Weiterarbeit nicht fehlen lassen. Die erste Voraussetzung für die Vergrößerung des Milchabfahes ist natürlich Verbesserung des Milchproduktes und das ist zunächst Sache der Landwirtschaft.

Ihr kommt ja auch eine Vergrößerung des Milchabfahes in erster Linie zu gute; deshalb darf sie sich auch nicht den Anregungen und Mitteln verschließen, welche ihr zur Verbesserung und Beförderung der Produktion von Milch und Technik geboten werden. Tatsächlich sind aber man denn auch die Landwirte in der Nähe von Großstädten mehr denn je bemüht, der steigenden Nachfrage nach wirklich guter, einwandfreier Milch zu genügen, soweit der Geldbeutel, Leutenmangel und sonstige Verhältnisse es irgend gestatten. Ausbau der Kuhställe, Sanierung der Rindviehbestände, peinlichste Reinlichkeit bei der Melkarbeit, Verwendung gesunden Futters, Schaffung von Kontrollvereinen usw. sind Maßnahmen, welche wesentlich zur Verbesserung der Milch führen. Wo der Landwirt den Forderungen der Zeit nicht aus eigenem Antrieb entspricht, greifen die städtischen Molkereien mit ihren scharfen Bestimmungen ein, die zum Teil durch die Verordnungen bedingt sind, welche die Polizeiverwaltungen in den Städten erlassen.

Die Erfahrung lehrt, daß der Milchverkehr in den Großstädten pro Kopf der Bevölkerung in dem Maße abnimmt, in welchem die Bevölkerung der Städte steigt. Diese Erscheinung erklärt sich wohl dadurch, daß der Bewohner der Großstadt sich dem eigentlichen Produktionsgebiete der Milch mehr und mehr entfernt, folglich mit einem

höheren Preise der Milch rechnen muß, aber meistens nicht die Gewissheit hat, für den höheren Preis einwandfreie Ware zu bekommen: da ist es denn begreiflich, wenn an Stelle der Milch Nahrungsmittel treten, welche scheinbar billiger sind, bequem zu erlangen sind und häufig durch sehr geschickte Reklame und geschmackvolle Aufmachung dem Großstädter begehrenswert gemacht werden. Es ist Tatsache, daß in den Großstädten die Milchspeisen und Milchsuppen auf dem Küchensettel der Hausfrauen mehr und mehr verschwinden, und jeder der Leser wird gelegentlich die Beobachtung haben machen können, daß der Städter, wenn ihm einmal auf dem Lande die Gelegenheit geboten wird, Milchspeisen sich herrlich mundes läßt. Ich beobachtete z. B. vor einigen Jahren in einem großen Hotel eines frequenten Badeortes Norddeutschlands, wie sich die anwesenden Damen um die Rezepte der Milchsuppen, welche es dort fast allabendlich gibt, förmlich rissen. Die Landwirtschaft aber sollte sich mit der Tatsache zunehmender Milchentwöhnung in der Bevölkerung nicht zufrieden geben und nicht vor der neuen Richtung des Geschmades, des Gaumens und der Zugänglichkeit der Städte für Reklame, kapitulieren. Nicht nur dem Landmann und Milchwirt, sondern auch dem Milchkonsument muß an einem vergrößerten lauernden Milchkonsum gelegen sein. Die Aerzte, die Naturheilbewegung, die Abstinenzbewegung, Wohltätigkeitsvereine, die Ausbreitung des Erortes jeder Art, sie alle predigen vermehrten Milchgenuss und der Milchwirt, welcher sich diese machtvolle Bewegung zu nütze macht, kann nur Vorteil davon haben; natürlich muß er die Bewegung durch Angebot seiner Ware in der gewünschten Qualität und Form unterstützen.

Sehr wichtig ist die Stellungnahme der Aerzte für den Milchkonsum geworden und es ist dem Milchwirt nicht immer leicht gewesen, den recht wechselnden Forderungen der Aerzte gerecht zu werden. Während die Aerzte vor etwa 15—20 Jahren das alleinige Heil der Menschheit in intensiver Sterilisation aller Milch erblickten, brachten die letzten 10 Jahre des vorigen Jahrhunderts der Pasteurisation eine vermehrte Beachtung und jetzt kommt man mehr und mehr auf eine gut gereinigte Rohmilch zurück.

Uner auf die Gründe näher einzugehen, welche einen betätigten Umkehrung in den Anschauungen der Aerzte herbeiführen, muß doch der Einfluss der Naturheilbewegung auf die Stellungnahme zur Milch erwähnt werden. Es ist den Bestrebungen derselben eine Vermehrung des Milchgenusses gerade in den Kreisen zu danken, in denen der Milchkonsum in Form von Speisen und Getränken zurückging, in den Pädagogischen Kreisen der Großstädte, denn gerade dort stand die Milch in Gefahr, mehr und mehr vom Tische zu verschwinden.

Den größten Einfluss aber auf die Hebung des Milchabfahes dürfte die alle Gauen des Reichs durchziehende Abstinenzbewegung haben, falls die Milchwirtschaft es versteht, dieser Bewegung gerecht zu werden. Es ist nicht zu leugnen, daß die Milchwirtschaft bisher den großen, den Milchkonsum fördernden Bewegungen nicht in dem Maße folgte, wie es ihr Interesse daran hätte natürlich erscheinen lassen. Andere Nahrungsmittelbranchen haben größeren Nutzen aus der Abstinenzbewegung gezogen. Es sei z. B. nur an die Fabrikation alkoholfreier Getränke aller Art erinnert. Die Milchwirtschaft hat wenig oder nichts getan, um ihre viel wertvollere Milch durch Verfeinerung und oft recht bescheidene Reklame an der Vergrößerung des Abfahes ihrer Produkte gearbeitet, in diesen Städten aber trug man den erwünschten großen Zeitergebnissen wenig oder gar keine Rechnung.

Es ist nicht möglich, hier alle Mittel anzuführen, welche der moderne Geschäftsmann heute anzuwenden muß, um seinen Produkten Beachtung zu verschaffen, denn das Gebiet der Reklame ist unermesslich groß und die Anwendung mancher Firma anderer Branchen für Reklame betragen Millionen im Jahre, Summen, welche der Molkereibetrieb zu diesem Zwecke nie zur Verfügung hat; dennoch muß aber auch der moderne städtische Molkereibetrieb mit kleinen und größeren Ausgaben für Reklame rechnen, wenn er sich nicht nur behaupten, sondern auch ausdehnen soll, wenn er, was das selbe ist, an der Ausdehnung des Milchabfahes überhaupt mitarbeiten will.

Eine erfreuliche Erscheinung ist, daß seitens vieler städtischer Betriebe dem Vertrieb von Flaschenmilch oder Vorzugsmilch in Flaschen vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt wurde und je mehr sich die Milchwirte bestreben, gesunde Milch zu nicht zu teurem Preise in geschmackvoller Aufmachung zu bieten, je mehr wird sich Milch als Nahrungsmittel, als Getränk einbürgern. Die Milchflasche auf den Schreibtischen der Kontore, in den Schreibstuben der Beamten, auf dem Tische des Gelehrten, vor zehn Jahren noch eine Ursache des Spottes, hat heute ihr Heimatrecht auf diesen Plätzen erworben und ist dort heute nicht mehr die Ursache von Heiterkeit, sondern ein Zeichen dafür, daß der Milch als das billigste Nahrungsmittel von den verschiedenen Seiten ein immer größeres Verbands entgegengedrückt wird.

Die Maßnahmen, den Milchverkehr zu heben, müssen sich aber auch noch in anderer Richtung bewegen, wenn sie erfolgreich sein sollen. Dahin ist zu rechnen der Verkauf von Milch zum sofortigen Genuss, also der Milchverkauf an Orten, wo ein Konsum anderer Getränke bisher schon in ausgiebiger Weise stattfand; an Bergnützungsplätzen, an belebten Straßenkreuzungen, an Spielplätzen, großen Arbeitsplätzen, Fabriken usw. Diesem Zwecke entspricht die Einrichtung geschmackvoller Milchhäuschen, die schon in verschiedenen Städten der Rheinprovinz zum Milchgenuss einladen und die auch in anderen Städten, wie in Tansig, Breslau, Hamburg, Hannover, Dortmund

usw. ge
die blei
der Ta
im An
überw
Ti
nungen
zu sich
zu wer
milch
dem M
gesch
winn,
dieses
Kampf
und di
Schwe
Ei
Frau e
Gelegen
Magazin
ihres M
22 jähri
genau
mordet
Largeld
Ufren,
Tat an
Morgen
Nichtig
Flores
zu sp
im Hau
mit sei
an der
Italien
Au
der Pa
Schiffa
gemacht
von Di
Armad
reits m
Diesma
sie fest
selbst
kosten
I
durch
Am II
auf in
1890
samme
chroni
bezogen
A. Lan
die Her
landi
dieser
lich sei
dauer
den en
mente
ist der
die Hab
bereits
im Jah
warte
wurden
ten Ma
rangier
marin
vierten
artige
erfüll
der seit
englisch
Ei
ba
wof
Edmell
Nürnde
zu gel
lofort
und ei
bis Ra
gehört
Stande
in Kür
20 Mi
Be
die I
dem M

usw. geschaffen werden sollen. Entschieden gebührt denen, die diese Sache angeregt haben und fernerhin fördern, der Dank der Milchwirtschaft, umsomehr, als wenigstens im Anfang bis ein gewisser Widerstand im Publikum überwunden ist, die Schwierigkeiten große sein werden.

Die Milchwirte müssen die Zeit und ihre Ersehnungen beobachten, um nicht nur Nutzen aus derselben zu ziehen, sondern auch um den Anforderungen gerecht zu werden, die man von anderer Seite an einen modernen milchwirtschaftlichen Betrieb stellen kann. Es bietet sich dem Milchwirt nicht nur Raum und Arbeit zur praktischen geschäftlichen Betätigung, nicht nur zur Jagd nach Gewinn, sondern auch zu harter ideeller Betätigung, und dieses Bewußtsein wird manchem Milchwirt Arbeit und Kampf erleichtern. Jedenfalls stehen viele auf der Warte und die Vermehrung des Milchabsatzes ist sicher des Schwereis der Besten wert.

Vermischtes.

Ein grauenhafter Mord. In Nizza ist die Frau eines Leihhaus-Kommissionärs, die auch zahlreiche Gelegenheitsgeschäfte betrieb und die Wohnung zu einem Magazin umgewandelt hatte, während der Abwesenheit ihres Mannes und ihres Sohnes in der Nacht vom 22. jährligen Diener der Familie, Philibert Demorissi, in grauenhafter Weise — mit Hammer und Spitzhaken — ermordet worden. Der Verdächtige hat etwa 23000 Franken Fargeld und für etwa 80000 Franken Wertgegenstände, Ringe, Uhren, Armabänder, mitgenommen. Er hatte sich nach der Tat an Ort und Stelle ruhig umgesehen; gegen den Morgen zu überbrachte er einem im Hause wohnenden Türstüben zwei Franken mit bestem Gruß von Madame Flores und der Einladung, einmal gut auf dem Lande zu spazieren. Da Demorissi oft genug mit Paketen beladen im Hause ein- und ausging, ließ man ihn anstandslos mit seiner Beute passieren. Das Opfer hat 17 Wunden an der Stelle des Herzens. Demorissi ist jedenfalls nach Italien geflohen.

Auf der Suche nach spanischem Gold. In der Nacht von Döberitz, an der Westküste von Schottland, werden augenblicklich umfangreiche Versuche gemacht, um das Vortengold zu heben, das nach Ansicht von Historikern vor zwei Jahrhunderten in Schiffen der Armada auf den Meeresboden gesunken ist. Es ist bereits mehrfach versucht worden, dieses Gold zu heben. Diesmal sind die Goldsucher ihrer Sache so sicher, daß sie sich entschlossen haben, sich nicht abschrecken zu lassen, selbst wenn die Arbeiten mehrere Tausend Pfund Sterling kosten sollten.

Deutsche Marinechronometer. Angeregt durch die Vorsehungen Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II., daß alles, was unsere deutsche Marine benötigt, auch in Deutschland hergestellt werde, traten im Jahre 1890 maßgebende Persönlichkeiten zu einer Konferenz zusammen, um in Deutschland die Herstellung von Marinechronometern zu ermöglichen, die in Qualität den bisher bezogenen englischen Fabrikaten entsprechen. Die Firma A. Lange u. Söhne, Glashütte in Saalfeld, welche auch die Herstellung von Präzisions-Taschenuhren in Deutschland mit großen Opfern begründete, beteiligte sich an dieser Konferenz und hat dort dargelegt, daß es wohl möglich sei, wenn mit Energie und großem Fleiß und Ausdauer gearbeitet würde, mit der Zeit auch in Deutschland den englischen Marinechronometern gleichwertige Instrumente herzustellen. Trotz der vielen Zweifel in Saalfeld ist der Erfolg nicht ausgeblieben. Genannte Firma nahm die Fabrikation von Marinechronometern auf und außer bereits früher hierfür erhaltenen Preisen errang sie sich im Jahre 1904 bei der Konkurrenzprüfung auf der Seewarte Hamburg eine erste Prämie. In diesem Jahre aber wurden bei der Konkurrenzprüfung von acht eingelieferten Marinechronometern sieben Stück in die erste Klasse rangiert, wovon der Herr Staatssekretär des Reichsmarineministeriums vier Stück noch mit einer ersten, zweiten, vierten und fünften Prämie auszeichnete. Dieser großartige Erfolg ist gewiß ein sicheres Zeichen von dem eifrigen Streben der heimischen Uhrenindustrie, besonders der leitenden Firma, die mit diesen Leistungen die besten englischen Instrumente überflügelt hat.

Eine kostspielige, aber bequeme Eisenbahnfahrt teilte sich ein mit seiner Familie Mittwoch früh 4 Uhr 41 Minuten mit dem Frankfurter Schnellzug in einem eigens gemieteten Salonwagen in Nürnberg eingetroffener Herr. Um rasch nach Marienbad zu gelangen, bestellte er bei der hiesigen Bahnhofsstation sofort einen Sonderzug, der aus dem Salonwagen und einem Dienstwagen bestand. Dieser Sonderzug, der bis Marienbad fast 700 Mark kostete und mit einer außerordentlichen Geschwindigkeit von 90 Kilometern pro Stunde gefahren wurde, konnte bereits vor 5 Uhr früh in Nürnberg abgefahren werden, so daß er schon um 7 Uhr 20 Minuten früh in seiner Zielstation eintraf.

Berlin und die Großstädte billiger als die Kleinen. Daß die großen Städte mit entwickeltem Markte billiger sind als die kleinen Orte, zeigt eine

Vergleichung des niedrigen Vermittlungsgebührens, wie es jetzt vom Kriegsministerium nach den Marktpreisen ermittelt worden ist. Berlin mit 35 Pfg. für den Gemeinen wird nur von wenigen kleinen Orten unterboten, so von Bischofsburg, Stallupönen, Landsberg a. W. und Blankenburg mit 33 Pfg. Die billige Garnison ist Ortelsburg mit 32 Pfg. Nur wenig kleine Orte haben 34 Pfg. Sonst ist der Satz meist höher als in der Reichshauptstadt. Schon Groß-Lichterfeld hat 36, Potsdam und Spandau 37 Pfg. Auch in der Provinz sind die großen Städte billiger als die Kleinen. So beträgt der Satz in Köln und Bonn 37 Pfg., in Diez 38, dagegen in St. Johann, Saarbrücken, Koblenz, Andernach, Kreuznach, St. Wendel usw. aber 39 Pfg. Hamburg mit 36 Pfg. ist billiger als Altona, Bremerhaven, Flöten und Geestemünde mit 37 und Rendsburg mit 38 Pfg. Selbst im teuren Vorkriegs hat Reg. nur 39, Trierhofen und Forbach aber 40 Pfg. Teure Garnisonen mit 40 Pfg. sind außerdem Breslau, Oslau, Ratibor, Wilhelmshaven, Freiburg i. B. und Tarnstadt. Noch teurer sind Ulm und Delgoland mit 41, während die weitaus teuerste Garnison mit 43 Pfg. die Burg Hohenzollern ist, wo überhaupt kein Markt vorhanden ist.

Postluxuriosum. Von der Zindigkeit der Postbeamten gibt folgendes Beispiel einen neuen Beweis. Dienach wurde am 30. Juni in Passani (Rumänien) eine Postkarte mit folgender merkwürdigen Adresse aufgegeben: „Herrn Carol Perlich, Radfahrer bei Balbenstein in Sachsenland, Germania“. Die Karte gelangte zunächst nach Falkenstein und von dort aus ungeführt nach Schneef an die richtige Adresse, in die Hände des Herrn Carl Perlet, Neß-Weber.

Das Elternauge. Im Kreisblatt für den Kreis Köslin a. W. wird bekannt gemacht: „Ein Kinderwagen, weiß mit Gold, blieb am Sonntag in Soffenkeim oder Unterleberbach, vielleicht auch in Köslin, in einem Wirtshaus stehen. Die Feder trägt die gestifte Aufschrift: „Schlaf sanft, das Elternauge wacht!“ Sollte das Elternauge nicht wenigstens alkoholisches getränkt gewesen sein?!

Technisches.

Selbstzündende Metalllegierungen für Zünd- und Leuchtzwecke sind Gegenstand einer neuen Erfindung des bekannten Auer von Weisbach. Er hat gefunden, daß die Erdmetalle pyrophorisch werden, wenn man sie mit anderen Metallen, vornehmlich mit Eisen legiert. Wird eine solche Legierung mit einem Karbon oder starkem Körper gerieben oder geritzt, so trennen sich dadurch kleine Teilchen los, welche sehr rasch, ohne fühlbare Wärmeentwicklung, verbrennen und die Eigenschaft besitzen, brennbare mit Luft gemischte Gase sicher und schnell zu entzünden. Diese Erfindung nimmt mit dem Eisengehalt der Legierung zu und erreicht bei 30 Prozent Eisengehalt ihren Höhepunkt. Das Eisen kann auch teilweise durch Nickel oder Kobalt ersetzt werden. (Technische Berichte, Bruno Heinrich Arendt, Berlin SW. 12.)

Mit einer Spiritus-Benzin-Lokomotive hat die Schiffsverwaltung in der Schiffschleife bei Hubertshof unlangst interessante Probefahrten vornehmen lassen, die sehr erfreuliche Ergebnisse zeigten. Die von der Oberurseler Motorenfabrik, Aktien-Gesellschaft, zum ersten Male in solcher Größe gebaute 60 PS Spiritus-Benzin-Lokomotive fand seitens der Kommission des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, sowie der hiesigen Forstbeamten den ungeteilten Beifall und vollste Anerkennung, da ihre Leistungen außerordentlich befriedigend waren. Der absolute Fortfall von Funken und Rauch, somit auch der Feuergefahr, macht diese Oberurseler Motor-Lokomotive ganz besonders wertvoll für den Forstbetrieb im Hinblick auf die durch Dampflokomotiven so häufig verursachten Waldbrände. (Technische Berichte, Bruno Heinrich Arendt, Berlin SW. 12.)

Eine schwarze haltbare Rosshaube auf Eisen erhält man, indem man die gereinigten Teile einige Minuten lang in eine Kupferbitriolmasse taucht, sie alsdann mit Wasser abspült und einige Minuten in einer mit Salzsäure schwach angerückten Lösung von Unterschwefelsäurenatron schwemmt. Hierdurch wird ein blauschwarzer Ueberzug von Schwefelkupfer erzielt. Alsdann wird die schwarze Fläche mit Wasser abgepült und mit Zinkpapier oder dergl. abgetrocknet. Die auf diese Weise hergestellte Rosshaube, welche ohne weiteres poliert werden kann, besitzt eine schwarzblaue Färbung und haftet sehr gut am Eisen an. (Technische Berichte, Bruno Heinrich Arendt, Berlin SW. 12.)

Eingefandt.

Trinkt kein Pilsener. Diese Mahnung gewinnt jetzt wieder größere Bedeutung durch folgende Nachricht: Das Bürgerlich-Brauhaus in Pilsen (Pilsener Urquell) hat, wie die Allgemeine Frauen- und Hospizzeitung mitteilt, seine Vertragsleistung zum tschechischen Schulverein in diesem Jahre von vier auf acht Heller vom Hektoliter erhöht, wodurch bei einem Umfange von über 800 000 Hektoliter jährlich mindestens 50 000 Kronen dem tschech-

ischen Schulverein zugeführt werden. In Deutschland dürfte diese verschärfte Parteinahme für tschechisches Bieren kostentlück nach Gebühr gewürdigt werden, denn dadurch, daß man diesen Pilsener „Urquell“ für teures deutsches Bieren trinkt, unterstützt man unsere Feinde, die Tschechen, mit denen unsere Volksgenossen in der Ostmark schon an und für sich schwere Kämpfe zu bestehen haben. Wir haben außerdem gute deutsche Bieren genug, die einen völligen Ersatz des Tschechenbieres gewähren.

Standesamtsnachrichten aus Gröba vom 10. bis 30. Juni 1905.

Geburten. Ein Sohn: dem Zimmermann Karl Gustav Rodisch in Pochra, dem Hafenarbeiter Louis Oswin Risse in Boberschen, dem Ziegeleimeister Robert Theodor Weide in Gröba. Eine Tochter: dem Hammerarbeiter Ernst Friedrich Ferdinand Jäger in Gröba, dem Portier Karl Richard Förster in Gröba, dem Speichereiarbeiter Wilhelm Klose in Gröba, dem Buchbinderbesitzer und Buchhändler Edwin Ludwig Plasnik in Gröba, dem Hammerarbeiter Karl Hermann Lorenz in Gröba, dem Hammerarbeiter Wilhelm Ernst Werschmid in Wierzbors.

Aufgebote. Der Eisenbahnwärter an der preussischen Staatsbahn Oskar August Dume in Röderrau mit der Hausstochter Ernestine Bertha Frieda Jahn in Boberschen, der Schlosser Friedrich Max Schrapel mit der Köchin Pauline Seime in Gröba, der Tischler Ernst Emil Scheinert in Kiefa mit der Schneiderin Pauline Emma Lamm in Gröba.

Verheiratungen. Der Eisenwerksarbeiter Hermann Otto Krause in Gangig mit der Marinarbeiterin Maria David in Gröba.

Storbefälle. Emma Martha Wolf, 3 Jahre alt, in Boberschen, Elisabeth Marie Humold, 1 Monat alt, in Boberschen, Karl Alfred Gauß, 7 Monate alt, in Gröba, Marie Ida Schardt, 7 Jahre alt, in Boberschen, Elisabeth Marie Schumann, 7 Monate alt, in Boberschen.

Literarisches.

Tresden, Sächsische Schweiz und Lausitzer Gebirge. Siebente Auflage. Mit 12 Karten, 9 Plänen und 4 Panoramen. (Weyers Reisebücher.) Kartoniert 2 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Alle Freunde Tresdens, der Sächsischen Schweiz und des Lausitzer Gebirges werden die sechste erschienenen siebente Auflage des diese Reiseziele behandelnden Weyerschen Reiseführers mit großer Freude willkommen heißen, weil sie in diesem handlichen, hübsch mit zuverlässigen Karten ausgestatteten Büchlein einen erprobten, in allen einschlägigen Fragen gut beratenden Freund erkannt haben, der es meisterhaft versteht, nachdem er alle Sehenswürdigkeiten der Kunststadt Tresden vorgeführt hat, den Naturfreund elb- und sächsisch durch blühende Gelände hindurch in die grotesken Felsparthen der Sächsischen Schweiz zu geleiten und in kurzen bequemen Worten den ganzen Zauber dieser eigenartigen Bergwelt auf den Wanderer einwirken zu lassen. Er führt uns auch weit nach Böhmen hinein bis Teplitz. Zweitens, die gerne das hintere Bergland östlich der Elbe noch besuchen wollen, gibt der dritte Teil des Büchleins über das Lausitzer Gebirge genaueste Information. Es ist ein treffliches Werk, dem wir noch recht viele Auflagen wünschen.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Lüders. Hamburg, 6. Juli 1905. (Preise verstehen sich per 50 Kilo ab Hamburg.)

Reisfutttermehl 24-28% Fett und Protein ohne Gehaltsgarantie	4,00 - 4,50
Reisfelle (gemahlene Reisfellen)	2,50 - 3,75
Weizenkleie, grobe	4,50 - 4,90
Woggenkleie	5,00 - 5,40
Gerstefelle	5,75 - 6,00
Erbsenfelle (gemahlene Erbsenfellen)	2,70 - 3,00
Erbsenfellen und Erbsenfelle { 52-54% 58-58%	6,60 - 6,90 6,85 - 7,60
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl { 52-58% 56-62%	6,50 - 6,80 7,15 - 7,40
Cocostrücker u. Mehl 28-34% Fett u. Protein	6,90 - 7,70
Palmkernkuchen u. Mehl 18-26%	5,60 - 6,00
Rapskuchen und Mehl 38-44%	5,40 - 6,00
Leinölkuchen und Mehl 38-42%	6,90 - 7,25
Fleischfutttermehl, Viebig 85-90%	11,40 - 11,75
Getrocknete Schlempe { 40-45% 35-40%	5,85 - 6,00 5,70 - 5,85
Getrocknete Treber { 24-30% 48-52%	5,25 - 5,50 6,50 - 6,75
Selamemehl	6,25 - 6,40
Selamischrot	6,25 - 6,40
Malzkeime	4,60 - 5,00

Die Geschäftsstelle d. Bl. ist geöffnet Sonntag Vormittag von 11 bis 12 Uhr.

Königlich Preussische Staats-Medaille



Seidenstoffe schwarz weiß farbige

in unvergleichlich reicher Auswahl. Immer die neuesten und schönsten - Seide und sehr billig. 4 Kustellungs-Methoden, 6 Herstellungsverfahren.

Deutschlands größtes Spezial-Seidengeschäft

Neuch. Seidenstoff-Waberei Michels & Co. Berlin SW. 19

48 Leipziger Straße 43 Ecke Markgrafen-Straße. Proben portofrei

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Staßung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Wenz, Blochmann & Co. Filiale Riesa Bahnhofstr. 2 (früher Kreditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Belohnung börsenmäßiger Wertpapiere. Cafes-Schrank-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Borgfällige Aufführung aller in das Bankbuch einschlagenden Geschäfte.

Garçonlogis,
wenn möglich mit Familienanschluss.
Best. Angeb. u. J. B. 225 i. d. Exp. d. Bl.
Einfach möbliertes Zimmer
sodort zu mieten gesucht. Offerten
unt. D. R. 49 i. d. Exp. d. Bl. erb.

Ab 1. Juli ist in unserem
Grundstücke Goethestraße 39 die
1. Etage,
bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern
und Zubehör preiswert zu ver-
mieten. * Barth & Sohn.

Ein anständiger Herr kann
freundl. möbl. Zimmer
erhalten. Standischstr. 12, 2.

Eine schöne Schwopung
zu vermieten, sofort oder 1. Okt. beziehb.
Zu erfrag. Poppitzerstr. 32, i. Laden.

Eine Wohnung,
Stube, Kammer, Küche und Zubehör,
ist an ruhige Leute zu vermieten, 1. Okt.
zu beziehen. Bismarckstraße 14.

Die größere Hälfte der
1. Etage
ist zu vermieten (Beich- und Trocken-
platz am Hause) Bettnerstr. 22, p.
Söhne sonnige

Wohnungen,
halbe Etage, von 230 Mark an, per
1. Oktober zu vermieten. Wäsch-
garten vorhanden.
Gustav Grünberg, Bismarckstr. 19.

Freundl. möbl. Zimmer
billig zu vermieten. Schützenstr. 33, 3.

Eine Wohnung zu vermieten, sof-
oder 1. Okt. beziehb. Pausitz 14a

Schöne halbe 1. Etage für 260 M.
zu vermieten. Goethestraße 43, 2.

Wohnungen,
1-2 Stuben, Kammer, Küche, Keller,
Borraal und Gartenteil, Preis 120
bis 170 Mark, zu vermieten, sofort
oder 1. Oktober beziehb.
Knechtweide Nr. 69.

Schlafstelle frei. Bismarckstraße 12, 3.

Schöne Wohnungen
mit sämtlichem Zubehör, sofort oder
1. Oktober beziehb., im Preise von
160-220 Mark zu vermieten. Näh.
* Schützenstraße 33, 2. Et. 1.

Schöne Wohnung,
1. Etage, 1. Oktober beziehb., Preis
250 M. Max Rißbach, Goethestr. 2a.

Halbe Etage, 2 Stuben, Kammer,
Küche und Zubehör, zu vermieten.
Näheres Gröbba, Riesaerstr. 12.

Schöne Wohnung mit Zubehör zu
verm. 1. Okt. zu beziehb. Weida 51 K.

Eine Unterstube
für 60 Mark zu vermieten, 1. Okt.
beziehb. Weida Nr. 26 c.

Eine schöne Wohnung,
verschließb. Korridor, ist sof. od. 1. Okt.
beziehb. Nidritz 24 a. b. S. Schneider.

Kleines Parterrelogis
per 1. Oktober zu vermieten. Näheres
Schloßstraße Nr. 9, 1 Tr.

Schlafstelle zu vermieten. Niederlagstr. 3.

Kleine Wohnung,
für einzelne Person passend, billig zu
vermieten. Gärtnerei Langenberg.

Kleine freundl. Wohnung
zu vermieten, 1. Oktober zu bezie-
hen. Bismarckstraße 17.

Freundl. Parterre-Logis
per 1. Okt. für 120 Mark zu ver-
mieten. Weichnerstraße 22.

Wohnung verm., Preis 75 M., sof.
od. spät. beziehb. Nidritz, Weida 86.

Schlafst. m. A. St. Bismarckstr. 26, 2. L.

Stube, behör für 120 M. 1. Okt. od.
früher zu beziehen. Goethestr. 4.

Freundliche Wohnung
im Hinterhause an ruhige Leute zu
vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Goethestr. 79, ptr.

Schöne Wohnung,
best. aus St., K., R., Korr., Keller
u. Bodenr., sof. od. 1. Okt. zu bez.
Näheres Bismarckstr. 4, Hinterh., 1.

* Parterrewohnung u. 1. Etage,
p. 1. Okt. bez. zu verm. Knechtweide 74.

Eine freundl. Unterstube,
1. Oktober beziehb., ist zu vermieten
in Nidderau, Moritzerstr. Nr. 323 B.

Obststube zu vermieten, 1. Okt.
beziehb. bei. Barth, Gröbba.

Ein schönes Logis
mit allem Zubehör sofort oder später
zu beziehen. Standisch Nr. 52.

3500 Mark
als 2. Hypothek per sofort oder
später auf neuerbautes Hausgrund-
stück zu leihen gesucht. Offert. unt.
R. S. 100 in die Exped. d. Bl. erb.

Suche für sofort oder später
15000 M.
als 1. Hypothek auf neugebautes
Hausgrundstück. Offert. u. 15000
in die Expedition d. Bl. erbeten.

Ortskrankenkasse Riesa
hat 10000 Mark mündelsicher
anzuleihen.

Ein Mädchen
von 16-17 Jahren, mit Kochkennt-
nissen, sucht Stellung als Stütze der
Hausfrau zum 1. August Perih 1.
Kammer für hochfeine Herrschaft (höhem
Lohn) sucht Pauline Sperling,
Stellens., Berlin, Steglitzerstr. 18, p.

Für 1. August zuverlässiges

Hausmädchen
mit Kochkenntnissen gesucht. Mit
Buch vorzustellen. Bismarckstr. 57, 1.

Größeres Schulmädchen
zur Aufwartung gesucht. Zu er-
fragen in der Exp. d. Bl.

Schulmädchen,
sauber und ehrlich zur Aufwartung
gesucht. Hauptstraße 71.

Ein anständ. chr. Mädchen
wird als Aufwartung für den gan-
zen Tag sofort oder später gesucht.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Kleines Mädchen
sucht Stellung. Schützenstr. 33, 3.

Lichtiges Stubenmädchen, noch
in herrschaftl. Hause tätig, sucht,
gestützt auf gute Zeugnisse, für Sept.
od. spät. Stellung. Gef. Anerbieten
unter M. G. in die Exped. d. Bl.

Kräftige Frau
für einige Stunden des Tages ge-
sucht. Gustav Grünberg,
Bismarckstr. 19.

Mädchen
mit Kochkenntnissen werden gesucht.
Hauptstraße 43, 3.

Ein ordentliches, sauberes

Hausmädchen
wird für baldigen Antritt auf ein
Rittergut in nächster Nähe Riesa's
gesucht. Schriftl. Angebote abzu-
geben unter O. W. 236 in der
Expedition d. Bl.

Suche für sofort einen zuver-
lässigen ordentlichen

Kutscher
für schweres Fuhrwerk.
August Schneider.

Ein Erntefnecht
wird gesucht. Ernst Zieger, Gröbba.

Agent ge. glt. ev. 250 M. mon. u.
mehr. S. Jürgenfen & Co., Hamburg.

Ein zuverlässiger
Geschirrführer
wird gesucht. Mit Zeugnissen zu
weisen. Plegel Poppitz.

Ein Erntefnecht
wird gesucht. Menzel, Weida.

Kräftiger Erntefnecht
zum sofortigen Antritt gesucht.
Kendler, Quitsbesther, Gröbba.

Lichtige Kirchengänger
sucht. G. Berger,
Kirchbude Darmnitz b. Rommahn.

Bekanntmachung.
Laut ministerieller Verordnung betreffs
der Sonntagsruhe in den Apotheken, wer-
den die Apotheken zu Riesa, Großenhain
und Lommahsch an Sonn- und Festtagen
nachmitt. um 5 Uhr geschlossen. Zu dringen-
den Fällen bediene man sich gefälligst der
Nachtglode.

Max Weiße, Hauptstr. 64, Riesa a. S., Fernspr. 196

Baukemperei
Installationgeschäft
für Gas-
und Wasseranlagen
hält sich bei Bedarf
famillicher in sein Fach
ein Schlagenden Arbeiten
bestens empfohlen.

Dachdeckereien in allen Metallen, Holzcement-
und doppelte Kiebedächer unter Garantie.
Neuanlagen und Veränderungen
von Gas- und Wasseranlagen.
Lager sämtlicher Gas- und Wasserleitungs-
Bedarfsartikel.
Badeeinrichtungen. Klosetanlagen.
Großes Lager in Ventilationskörpern für
Gas und Petroleum.




Wo kaufen Sie
Fahrräder, Motorräder und Nähmaschinen am besten und billigsten?
Nur bei
Carl Weimann, Seerhausen.
Besonders mache ich noch auf meine bestingerichtete Reparatur-
werkstatt aufmerksam, in welcher sämtliche Reparaturen an Fahrrädern,
Motorrädern, Motorwagen, Nähmaschinen, Zentrifugen, Musikwerken etc.
nur fachgemäß und billigst ausgeführt werden. Hochachtend d. D.

Wäschewascheln
neuester Konstruktion für Lohn- u. Privat-
gebrauch liefert billigst unter lang. reeller
Garantie die Spezialfabrik der Firma:
F. Paul Thiele,
Chemnitz 44 Lutherstr. 66.
Bei Anfragen bitte stets Lutherstraße zu
adressieren. Lager in Nürnberg u. Leipzig.



Für Kranke.
Durch Lebens-Magnetismus behandle ich mit nach-
weisbarem Erfolge langjähriger Erfahrung Kervenleiden: als Lähmung,
Neuralgie, Schwäche, Leistanz, Rheumatismus, Nchias (freiwillige
Hinke), Krämpfe, Zahn- und Kopfschmerzen, Hegenschuh, Rose, Gemüts-
krankheiten usw. Zahlreiche Dankschreiben zur Einsicht. Sprechzeit
täglich, auch Sonntags, außer Dienstags und Freitags, von 9-12 Uhr
mittags. Besuche bei Patienten auch auswärts. Honorar möglic.
Emmy verw. G. Oehmichen, Magnetiseurin,
Riesa a. d. S., Bismarckstr. 11 a, part.
Ausichneiden.

Halt! Halt! Den Koffer nicht zumachen!!
Das Mädchen ist ja mit Jays Sodener Mineral-Pastillen noch
nicht da, und ohne die geh ich nie auf die Reise. Kleider für
jedes Wetter kann man nicht mitnehmen, Sodener aber, die
bei jedem Wetter gute Dienste tun, soll man nie vergessen.
Und wenn's bloß eine Schachtel für 85 Pfg. wäre!
Bestandteile: Sodener Mineral Salz 5,9269 %, Zucker 91,1060 %,
Feuchtigkeit 2,7305 %, Tragant 0,2366 %.

Die beste Würze aller Speisen ist und bleibt
MAGGI's Würze.
Sehr ausgiebig, daher billig im Gebrauch.
In Originalflaschen und nachgefüllt
bestens empfohlen von
Ernst Schäfer Nachf., Inh. Ernst Kerschmar, Kolonialwaren,
Hauptstr. 27, Ecke Pausitzerstr., Filiale Albertplatz.

Zum Lorenzkirchener Markte
ist unser
Wein- und Tanz-Salon
zu verpachten. Brauerei und Malzfabrik Mühlberg a. S.

Vertretung.
Alleinvertrieb gut. Gebrauchsartikel ist bezirksweise zu
vergeben. Herren, b. Fuhrwerksbes. eingef., erh. d. Vozg.
Off. D. T. 5189 an Rudolf Rosse, Dresden.

Ein Erntefnecht
wird noch angenommen. Dentewig 11.

Ein Erntefnecht
sodort gesucht. Weichnerstr. Nr. 7.

Lichtige Bauarbeiter
werden angenommen bei
Braun Herzog, Weihen,
Kallberg 8.

5 Mann
zum Nachräumen werden ange-
nommen. Wähe Poppitz.

Ein Haus,
Nähe von Riesa, mit schönem Garten
sodort zu verkaufen. Preis 4000 M.
Näheres i. d. Exped. d. Bl. zu erf.

Ein junger Dachshund
zu verkaufen. Bismarckstr. 27, pt.
Ein Paar
Karte Arbeitssperde
sind zu verkaufen. Zu erfragen
in der Expedition d. Bl.

Eine junge Kuh,
worunter das Kalb saugt, hat zu
verkaufen. Zeithain Nr. 82.

19 Bände Meyers Konvers
sationstextikon billig zu verkaufen
Goethestraße 5, 2.

Ein kräftiger, nicht zu großer
Handwagen, gebraucht, wird zu
kaufen gesucht. Hauptstraße 31.

Beste Mariascheiner
Braunfohlen
empfiehlt billigst ab Schiff in Moritz
Carl Heyne.

Strohseile
hat noch abzugeben. Neuzen Nr. 9.
60000 Stück
geschälte, 5-7 cm starke, 5 bis
7 Mtr. lange Stangen zur
sofortigen Verladung
auf 3 Stationen liegend, billig ba-
zugeben, da ich die Blöße bis Ende
Juli räumen muß. Interessenten
bitte ich gefl. Anfragen direkt an
mich zu richten. Carl Wieland,
Dittersdorf Sächs. Erzgeb.

Complete
Wohnungseinrichtungen
sitz und fertig an Ort und Stelle
kaufen Sie gut und billig gegen
Kasse oder bequeme Teilzahlungen
mit langjähriger Garantie bei
Adolf Richter, Riesa.

Achtung!
Den geehrten Herrschaften von
Stadt und Land zur gefälligen Kennt-
nis, daß ich am heutigen Tage ein
Gesinde- u. Stellen-
Bermittlungs-Bureau
eröffnet habe. Es wird mein Bestreben
sein, die mich beehrrenden Herrschaften
sowie Personal streng reell und auf-
merksam zu bedienen. Um gütige
Unterstützung bitte
Frau Selma Rosenberger,
Schulstraße Nr. 4, 1. Etg.

1 gebr. Attilarad,
1 " Damenrad
billig zu verkaufen
Adolf Richter.

Bohnen,
jung und hart, stets frisch gepflückt,
à Metze 50 Pfg., empfiehlt
Fiedler's Gärtnerei,
vis-à-vis vom Friedhof.

Rot- u. Weissweine
in großer Auswahl empfiehlt
Ferdinand Schlegel.
Kene Kartoffeln
verkauft billigst
Frau Schmidt, Parkstr. No. 5.

Kirchennachrichten.

Am 3. Trinitätssonntage 1905.
 Predigt für den Hauptgottesdienst:
 Lut. 15, 1—10.
 für den Nachmittagsgottesdienst:
 Ps. 138, 1—22.
 Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst
 in der Trinitatiskirche (Pfarrer Fried-
 rich); 1/11 Uhr Kindergottesdienst
 ebenda (Pfarrer Friedrich) und nachm.
 5 Uhr Predigtgottesdienst mit Kom-
 munion nach der Predigt in der
 Klosterkirche (Pastor Thalmher).
**Kirchenkollekte für den Kirchen-
 bau in Deutschheide.**
 Wochensamt vom 9. Juli bis 16. Juli
 c. für Taufen und Erntungen Pastor
 Buchardt und für Beerdigungen
 Pfarrer Friedrich.
Ev. Männer- u. Jünglingsverein.
 Abends 8 Uhr Versammlung im
 Vereinslokal.
Ev. Jungfrauenverein.
 Die Versammlung fällt aus.

Größe:
 Sonntag, d. 3. nach Trin., 9. Juli.
 Früh 8 Uhr Gastpredigt für das
 neu zu besetzende Pfarramt: Herr
 Pastor Buchardt aus Nieša predigt
 über Lukas 15, 1—10. Kollekte für
 den Bau einer Kirche in Deutsch-
 Heide. Nachm. 5 Uhr Kinder-
 gottesdienst in Bobsen. Abends
 7 Uhr Vereinigung der Bobsener
 Jünglinge in Kniffe's Restaurant.
Wieder:
 3. Sonntag nach Trin., d. 9. Juli.
 Früh 9 Uhr Predigtgottesdienst.
 Kollekte für den Kirchenbau in
 Deutschheide.

Zeitheim:
 Am 3. Trinitätssonntage (9. Juli)
 Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst,
 gehalten von Herrn Pastor und An-
 staltsvorsteher Böhm aus Roitzburg.
Wahl mit Jugendmessen:
 3. Trinitätssonntag.
 Vorm. 1/8 Uhr Beichte. 8 Uhr
 Predigtgottesdienst mit Feyer des heil.
 Abendmahls. Kirchenkollekte für den
 Kirchenbau in Deutschheide bei
 Sönda. Nachm. 1 Uhr Kinder-
 gottesdienst.

Weiba:
 3. Sonntag nach Trinitäts.
 Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
 1/10 Uhr Unterredung. Kollekte für
 den Kirchenbau in Deutschheide.
Katholische Kapelle, Nieša,
 Friedrich August-Straße.
 Sonntag, den 9. Juli, vorm. 9 Uhr
 Hochamt mit Predigt, von 7 Uhr an
 hl. Beichte (deutsch und polnisch).
 Nachm. 3 Uhr Segensandacht. Schul-
 messe an Wochentagen 1/7 Uhr.

Starker Handwagen
 ist sehr billig zu verkaufen Weiba 23.

Tages, den Arm in den ihres Lieblingsbrüders schließend.
 „Zücker kommst Du so lustig sein! Hast Du Sorgen?“
 Ueber das Gesicht Olegs glitt ein trüber Schatten.
 „Nein, Annuschka, Sorgen habe ich nicht!“ versetzte
 er. „Das Geman liegt ja hinter mir.“
 „Ja, Du hast es glänzend bestanden, freut Dich das
 nicht?“
 „Doch, wie könnte es anders sein.“
 „Wie gleichgültig Du das sagst! Und ich bin so stolz
 auf Dich!“ rief Anna begeistert.
 Oleg antwortete nicht; seine Blide folgten dem Boot,
 das unter dem Weibengebäude am Fluße dahinglitt und
 in dem Georg und Juba saßen.
 „Georg und Juba sind unzertrennlich“, bemerkte
 Anna. „Ich fürchte, er verdrückt ihr den Kopf.“
 „Das darf er nicht! Juba ist viel zu schade dazu!“
 Es war ein qualvoller Ausruf, der sich seinen Lippen
 entging.
 „Oleg — seht verheißt ich alles!“
 Anna sagte es leise, bedauernd, die Reigung ihres
 Bruders zu seiner Jugendgepielin war ihr plötzlich klar
 geworden.
 „Sprich nicht davon“, bat Oleg. „Ich ertrage es
 nicht.“
 Er entfernte sich schnell und blieb lange, unter dem
 Vorwande, arbeiten zu müssen, auf seinem Zimmer.
 Das Leben auf dem Lande ist in Rußland sehr ge-
 sellig, man unternimmt Pikanäs, Bootfahrten und Aus-
 flüge zu Wagen und zu Pferde; ab und zu gibt es ein
 Tänzen im Freien, Gartenfeste und fröhliche Vereini-
 gungen. Dank der Abwesenheit des Vaters, der auf An-
 ordnung des Arztes eine Kur in Bad Nauheim gebraucht,
 ging es in Solobnowa diesen Sommer überaus heiter zu.
 Am Abend war Tatjana mit ihren Enkelkindern

Alois Stelzer
 Gastbr. 65
Weinhandlung
 Streng sollte fachmännische Bedienung.

EUREKA!
 bestes
WASCHMITTEL
 in Paketen zu 15 Pf. überall erhältlich.

Kohlen
Briketts
Anthracit
 Alleinverkauf der Brucher Pauls-Kohle
 Ia. Heizkraft, wenig Ascherückstand, bei Vorkzahlung 2% Skonto.
A. G. Hering & Co., Elbstraße 7, Telephon 50.

Ich Anna Csillag
 mit meinem 185 Ctm. langen Niesen-
 Vercel-Gaar, habe solches in Folge
 14 monat. Gebrauches meiner selbsther-
 stundenen Pomade erhalten. Diefelbe ist
 als das einzige Mittel gegen Ausfallen der
 Haare, zur Förderung des Wachstums derselben,
 zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden,
 sie befördert bei Herren einen vollen kräftigen
 Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Ge-
 brauche sowohl dem Kopf, als auch Barthaar
 natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt die-
 selben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das
 höchste Alter. Preis eines Tiegels 2 Mark,
 doppelter Tiegel 3 Mark.
Postversand täglich
 bei Voreinsendung des Betrages oder
 mittels Postnachnahme der ganzen Welt
 aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu
 richten sind.
Anna Csillag,
 Wien, 1. Bezirk, Graben Nr. 14.
 Zu haben in Nieša bei A. B. Hennide.

Warnung!
 Bei Kauf eines blauen oder an-
 deren Gewandens, besonders bei
 vererblichen, ist man nie genügt vor-
 sichtig sein. Streng realer Angebote
 finden Sie in meiner reichhaltigen Offerte-
 liste, die bei Angabe Ihrer Wünsche kosten-
 los zugesandt. Sie kein Agent, nehme von
 keiner Seite Provision.
E. Kommen, Dresden-A.,
 Schulbergasse 14, II.

Sie finden
Käufer
 oder
Teilhaber
 für jede Art bliesiger oder auswärtiger
 Geschäfte, Fabriken, Grundstücke,
 Güter und Gewerbebetriebe
rasch u. verschwiegen
 ohne Provision, da kein Agent, durch
E. Kommen, Dresden-A.,
 Schulbergasse 14, II.
 Verlangen Sie koste ohne Rücksicht zwecks
 Besichtigung und Rückfrage. Mittheilung der
 auf meine Kosten, in 477 Zeitungen er-
 scheinenden Inserate bis jetzt mit ca. 1000
 kapitalkräftigen Rekrutanten aus ganz
 Deutschland u. Nachbarstaaten i. Verbindung,
 daher meine enormen Erfolge, glücklichen
 und zahlreichen Auerkennungen.
 - Altes Unternehmen mit eigenen Bureau's
 - Dresden, Leipzig, Hannover, Köln.

Wer ohne Kohlenvorrath und
discret Teilhaber sucht oder
 Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gast-
 hof, Restaurant, Landgut, Ziegelei,
 Mühle, Molkerei, Bäckerei etc. ver-
 kaufen will, wende sich an Fischer
 & Kühner, Leipzig. (Zweiggeschäfte
 in München, Breslau, Hannover).
 Unser Vertreter ist in den
 nächsten Tagen dort anwesend
 und erbitten wir sofort Nach-
 richt, falls kostenloser Besuch
 erwünscht ist.

Zichtene Bretter,
 schöne trockene Ware,
 sollen, um das Lager zu räumen,
 billig verkauft werden.
Elbstr. 7. A. G. Hering & Co.
Mehrere Zentner
Makulatur
 sind zu verkaufen in der Buch-
 druckerei d. St.

Bestes Mühlberger
Elbwiesen-Wein,
 sehr gut geerntet, offerieren jed. Posten
 franco Ort und Stelle äußerst billig
Gebr. Rudolph, Mühlberg a. E.

Kutschwagen-Verkauf.
 Ein neuer eleganter Whisky mit
 abnehmbarem Bod steht zum Verkauf
 bei Schmiedemeister Köder, Weiba.

Discret!
 bestes Mittel gegen Wanzen, Schwa-
 ben, Ungeziefer an Haustieren etc.
 Flasche 50 und 100 Pf.
Bedins Rottenspulver, bester Schutz
 à 10 Pf., **Hobins Blumendünger**
 Packet 10 Pf.
Trogerie A. B. Hennide.

Entzöckend
 wird der Teint, rösig hart und Men-
 den weiß die Haut nach kurzem Ge-
 brauch der allein echten
Silienmilch-Selbe
 „Storn des Südens“
 von vielen Aerzten und Professoren
 empfohlen von **Bergmann & Co.,**
 Berlin. Bott. zu 50 Pf. pr. St. bei
Rud. Veundorf, Seifenfabrik.

Silienweiß
 rösig, hart und rein wird Ihr Ge-
 sicht, samtweiche Haut erhalten Sie
 durch
Dresdener Lana-Selbe
 Marke **HD**
 von **Hahn & Haffelbach, Dresden.**
 à Stück 50 Pf. bei
Osar Förster, Central-Drogerie.

Barbiere
 u. Friseur können sich mit 160 M.
 dauernd guten Verdienst sichern. W.
 Off. u. D. G. 5196 an Rudolf Wosse,
 Dresden erb.

Amerik Brillant
Glanz-Stärke
 mit Schutzmarke
Globus
 die
Beste Plättwäsche

Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG
 Besorgung u. Verwertung.

Pepsin-Wein,
 ein bewährtes Mittel bei Verdauungs-
 schwäche, Appetitlosigkeit, Blähungen,
 Magenleiden, Verschleimung etc. etc.
 in 1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen empfiehlt
A. B. Hennide, Drogerie.

allein in Solobnowa. Tante Lisa und die jungen Leute
 waren der Einladung eines Nachbarn gefolgt, dessen Na-
 mensdag durch einen Fall gefeiert wurde.
 Nachdem Alexei und Vera schlafen gegangen, saß Tat-
 jana noch lesend in ihrem Vouboir, dessen Mastik in
 den Garten führte. Plötzlich zuckte sie zusammen: drei
 kurze leise Schläge gegen das Fenster tönten durch die
 nächtliche Stille. Sie blidte auf — da presste sich ein
 Gesicht gegen die Scheiben, — ein härtiges Gesicht, von
 einer Mähe halb bedekt.
 Im ersten Moment wollte der einsamen Frau das
 Blut in den Adern erstarren. War es ein Dieb — ein
 Mörder? Doch ein solcher hätte nicht angeklopft.
 Und jetzt fiel der Schein ihrer Lampe auf den Traufen-
 stekenden — sie erkannte ihn.
 Es war Nikolai, ihr Sohn.
 Schnell öffnete sie die Tür und zog ihn ins Zimmer.
 „Nolai — Du? Wo kommst Du her?“ fragte sie
 erschrocken.
 „Man hat mich aus Tomischi fortgetrieben!“ ent-
 gegnete der ganz verlottert Aussehende.
 „Aber — um des Himmels willen — warum?“ rief
 Tatjana.
 „Ich konnte die Nacht nicht wäken — Acharin steckt
 dahinter! Diese reichen Kerle kennen kein Mitleid — ich
 kasse sie alle — alle!“ grüllte Nikolai, der halb berauscht
 war.
 „Du bist gewiß schuld daran gewesen,“ unterbrach
 ihn Tatjana. „Was wird Dein Vater sagen, wenn er es
 erfährt?“
 Nikolai lachte höhnisch.
 „Er muß den Teufel aufmachen!“ sagte er. „Ich
 brauche Geld, Mutter — gib mir welches.“
 Tatjana bogam sich zu fürchten. Wenn ihn die Leute

fallen, mußte ihnen kein Zustand sofort auffallen. Sein
 heruntergekommenes Aeußere stökte ihr fast Abscheu ein
 — und Mitleid, denn ein Mutterherz liebt ihr Fleisck und
 Blut, und wenn es noch so tief gesunken ist.
 „Ich will sehen, was ich Dir geben kann,“ sagte sie
 zitternd. „Wirst Du hier bleiben?“
 Wieder lachte er höhnisch.
 „Du fürdest das wohl?“ fragte er lauernd. „Nein,
 hab' keine Angst — ich befreie Dich von meiner Gegen-
 wart, sobald ich das Geld habe. Ich gehe nach Charkow
 zurück, dort habe ich Freunde.“
 „Diesen Terrasoff, der einen so schreckent Einfluß
 auf Dich ausübt! Warum gibst Du den Umgang mit ihm
 nicht auf, Nolja?“
 „Davon verheißt Du nichts, Mutter! Ich sage Dir,
 Ihr werdet noch große Dinge erleben! Wir Unterdrückten
 werden die Geseke machen, wenn wir die Fesseln der
 Freiheit aufspkangen.“
 „Dalt ein!“ rief Tatjana entsetzt. „Das sind nicht
 klische Anstalten! O, mein armer Junge, in welche Kreise
 bist Du geraten! Ich forge mich ja so unendlich um Dich!“
 Heiße Mutterangst klang aus diesen Worten und einen
 Augenblick schien es, als erwiederte sie das Herz des un-
 glücklichen jungen Menschen, aber da fielen diesem Terras-
 soffs Worte ein: „Du hanst liebt Dich kein Mensch —
 nicht einmal Deine Mutter!“
 „Komme ich bald das Geld?“ fragte er ungebüldig.
 Tatjana erhob sich, ihr waren die Glieder schwer wie
 Blei. Sie schritt zu einer kleinen, kunstvoll eingeleigten
 Truhe und schloß sie auf. Hier vernahrte sie ihr Geld
 und ihre Schmuckstücken.
 Fortsetzung folgt.

Erzähler an der Elbe.

Velletr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 27.

Niesau, den 8. Juli 1905.

28. Seite.

Reine Hände.

Novelle von Reinhold Etmann. — Fortsetzung.

„Ich werde tun, was ich für meine Pflicht halte, Paul! Und ich verlange von Dir, daß Du wenigstens jetzt nicht zuerst an Dich, sondern an Deine Angehörigen denkst. Du wirst mir Dein Ehrenwort, Dein heiliges Versprechen geben, alle Selbstmordgedanken von Dir zu weisen und dies Zimmer nicht zu verlassen, bevor ich zurückgeliefert bin.“

Er hatte ihm die Hand entgegengehoben, und er wehrte dem Unglücklichen nicht, als er sich schützend herabbeugte, um diese Hand zu küssen.

„Ich verspreche es Dir, Vater! Ach, wenn ich Dir doch sagen könnte, wie mich Deine Güte martert.“

„Sollte Gott, Du hättest früher Vertrauen gehabt in diese Güte. Ich gebe also — und ich biete darauf, daß Du Wort hältst. Versuche, den Kopf oben zu behalten. Tod schämliche wenigstens läßt sich doch allezeit noch abwenden.“

Er konnte sich nicht verjagen, ernstigend die schmale, schieferische Hand zu drücken, deren Pulse er bis in die Fingerspitzen klopfen fühlte. Dann nahm er seinen Hut vom Tische auf und ging raschen Schrittes aus dem Zimmer.

Als er bloß Tür hinter sich zudrückte, schaute sich vor ihm auf dem Korridor eine andere, und er sah sich wieder seinem Untergebenen, dem Kriminalkommissar von Liebenow gegenüber, dessen Anwesenheit in seiner Wohnung er über den Aufregungen der letzten Viertelstunde vollständig vergessen hatte.

„Bergelung, Herr Direktor — aber wenn ich Sie jetzt bitten dürfte, mir nur auf wenige Minuten —“

Die Höflichkeit in sein Bewußtsein dringende Demut, daß der Fremde, der ihm unterstellte Beamte, in das Geheimnis seiner Schande eingeweiht sei, bereitete dem Polizeidirektor eine namenlose Pein und ließ ihn für den Augenblick vollständig vergessen, daß er es vielleicht einzig der Tageszeitung dieses Mannes zu danken habe, wenn er seinen Sohn noch am Leben gefunden.

Schneller und abweisender, als es sonst seine Art war, erwiderte er: „Sie müssen entschuldigen, Herr von Liebenow, aber ich kann mich Ihnen in diesem Augenblick leider nicht zur Verfügung stellen. Die Angelegenheit, die ich zu erledigen habe, duldet keinen Aufschub.“

Trotzdem wiederholte ich auf das herzlichste meine Bitte. Ihr Sohn, der, wie Sie wissen, mein Freund ist, hat mich seines Vertrauens gewürdigt. Und wenn die Angelegenheit, von der Sie sprechen, die seinige ist, liegt mir unendlich viel daran, Ihnen meine Wünsche vorzutragen zu dürfen, die Sie irgend etwas in der Sache unternehmen.“

In dem Ton seiner Worte noch mehr als in ihrem Inhalt war etwas, das den Polizeidirektor bestimmte, ihm zu willfahren. Schreiend trat er in den kleinen Salon, in welchem Liebenow auf ihn gewartet hatte, und wenn er es überhaupt wahrnahm, daß erst in diesem Augenblick seine Tochter Alice durch eine andere Tür das Gemach verließ, so war er doch jedenfalls nicht

in der Stimmung, sich irgend welche Gedanken darüber zu machen.

„Ich bin zu Ihren Diensten, Herr von Liebenow — was wünschen Sie mir zu sagen?“

Der Kommissar schenkte zunächst ein wenig besonnen, dann aber wurde er wohl mit einem energischen Entschluß seine Bescheidenheit gemindert haben, denn er erwiderte, während er in achtungsvoller Haltung vor seinem Vorgesetzten stehen blieb, in ebenso freimütiger als beruhigender Weise: „Die Situation gebietet nach meinem Empfinden nicht viele Umschweife und Entschuldigungen, Herr Direktor! Ich wäre niemals berechtigt gewesen, mich den Freund Ihres Sohnes zu nennen, wenn ich nicht in diesem Augenblick das schuldige Verlangen fühlte, ihm in seiner Bedrängnis beizustehen. Ich habe ihn bereits vorhin gebeten, sich meines kleinen Vermögens zur Begleichung seiner Verbindlichkeiten zu bedienen, und ich hoffe, daß Sie ihm nicht verbieten werden, es zu tun.“

Mit einem Knick auf grenzenlosen Erstaunen sah Darmenting zu dem Kommissar, der ihn fast am Hauptbalken überragte, empor. „Es scheint doch, daß Paul Ihnen nicht alles gesagt hat, Herr von Liebenow! Als Sie ihm ein so überraschendes Anerbieten machten, ahnten Sie sicherlich nicht, wie groß die hier in Rede stehende Summe ist.“

„Paul sprach mir von vierzig- bis fünfzigtausend Mark. Vollständig hat er den zu erspendenden Betrag damit nicht überschätzt.“

Die Augen des Polizeidirektors hatten sich noch weiter geöffnet.

„Und diese Summe wollten Sie ihm so ohne weiteres zur Verfügung stellen? Was glaubte bisher auf dem Polizeipräsidenten nicht, daß Sie so vermögend seien.“

„Offen gestanden, Herr Direktor, es wäre auch so ziemlich alles, was ich besitze. Aber ob es nun auf der Bank liegt oder zu welchem Zweck verwendet wird, ist für mich doch ganz einerlei. Ich habe mein Amt, das mich ausreichend ernährt und außerdem soll es ja auch natürlich kein Gehalt sein. Paul wird mir die Summe in Katen zurückzahlen. Zum Überflus könnten Sie außerdem eine Art von Bürgschaft dafür übernehmen und —“

Darmenting legte seine Hand auf den Arm des Expedienten, um ihn zu unterbrechen. „Wird wirklich, Herr von Liebenow?“ sagte er mit vor Bewegung zitternder Stimme. „Was Sie da tun wollen, ist sehr gewagt, viel zu großmütig, als daß wir daran denken dürften, es anzunehmen. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen im Namen meines unglücklichen Sohnes, und auch in meinem eigenen. Aber ich wäre ein Betrüger, wenn ich Ihre freundschaftliche Gerechtigkeit auf solche Art mißbräuchen könnte. Sie wissen ja gut wie ich, daß meines Sohnes Besondereitsverwand ihm keine Antwort auf ein langes Leben gibt. Der Himmel wird Ihnen gewißlich Zeit genug lassen, eine so ungeheure Schuld zu tilgen. Und was meine Püchlichkeit betrifft — nun, ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, daß meine Beamtenaufsätze mit diesem Tage ihr Ende erreicht hat.“

„Das eben ist es, was ich unter allen Umständen verhindern möchte“, rief der Kommissar mit Wärme. „Ich kann von Ihren Verdiensten und Kämpfen darf nicht

„So Sie dort, daß Sie schloßen werden, unerschütterlich und gegen Jitterschrecken auch gegen Ihre höchsten Angehörigen.“

„Sie haben es, Herr Direktor! Stütze gebe, daß mein Leben lang genug sei, Ihnen meine Schuld zu bezahlen.“

„Nun, es hängt nicht, denn ich bin ein wohlhabender Mann und habe schon manchmal bei einer mißglückten Spekulation größere Summen eingebüßt als diese, ohne mir dadurch sonderlich die Haare verderben zu lassen. Außerdem befinden Sie sich ja in den besten Jahren. Für das nächste Jahrzehnt wenigstens werden Sie sicher noch nicht an Pensionierung denken.“

„Wie ich lieber ging, war ich natürlich fest entschlossen, noch heute um meine Verabschiedung einzukommen, aber unter diesen veränderten Umständen —“

„Haben Sie den Gedanken aufgegeben — das ist doch selbstverständlich. Ich möchte es sogar ausdrücklich zur Erklärung. Meine Intervention hätte ja gar keinen Zweck, wenn Sie sich trotzdem opfern wollten. Denn, daß wir uns nicht verstehen, Herr Polizeidirektor, was ich da tue, tut ich nicht für Ihren Sohn, dessen unverantwortlicher Beistand schon eine exemplarische Strafe verdient hätte, sondern für Sie, den man mir immer als einen wohlwollenden und humanen Mann gerühmt hat. Sie würden einen Nebenmenschen auch nicht in der Schlinge fassen lassen, wenn Sie ihn helfen könnten — nicht wahr?“

„Wenn ich ihm helfen könnte — nein, gewiß nicht!“

„Nun also! — Da wollen wir nicht weiter über die Sache reden. Bedenken Sie sich, bitte, heute nachmittag um fünf Uhr noch einmal hierher, damit ich Ihnen den Schuldschein zur Unterschrift vorlegen kann. Und schicken Sie morgen früh zur gewöhnlichen Stunde Ihren Sohn. Er wird den Prozess ausfertigen, dessen Entwurf er von mir erhält, und dann soll man zwischen ihm und mir von dem Angefallenen mit keiner Silbe mehr die Rede sein.“

Der Handbedient hatte den Polizeidirektor verabschiedet. Er mußte kaum, wie er auf die Straße hinaus und bis in seine Wohnung gelangt war. Aber als ihm oben seine Tochter entgegenwies, noch immer blick vor Aufregung und mit verzerrtem Munde, da beachtete er zu seiner eigenen Enttäuschung wie ein Strom von Freude und Glückseligkeit aus seinem Herzen.

Er schloß sie in seine Arme und küßte sie, indem er ihr die glücklichsten Namen gab.

„Nimmst Du nicht mehr, mein Liebling — alles ist wieder gut. Die Welt ist doch bergegen, und der Himmel ist noch einmal hell geworden. Aber nun sollst Du mir auch wieder ein fröhliches Gesicht zeigen.“

Alice schaute beglückt an seiner Schulter. Wie schwer sie auch unter der quälenden Ungewißheit und Sorge der letzten Viertelstunden gelitten hatte, die Versicherung, daß ihre Angst eine grundlose gewesen sei, reichte vollkommen hin, alle Schätze aus ihrer Seele zu erschöpfen. Sie verlangte nicht einmal zu wissen, was denn eigentlich vorgefallen sei, und nur eine einzige Frage drängte sich auf ihre Lippen: „Du bist mir also nicht böse, Papa, daß ich Herrn von Liebenow beurlaubt hatte, fernzuführen?“

„Es war der glücklichste Gedanke, den Du haben konntest, mein Kind, und er verdient eine jästliche Belohnung. Wenn Du irgend einen Wunsch hast, den ich Dir erfüllen kann — einen recht großen Wunsch, so wäre jetzt die günstigste Gelegenheit, ihn vorzubringen. Nun also — heraus mit der Sprache! Daß Du gar nichts auf Zeitem Herzen, das Du mir anvertrauen möchtest?“

„Sie hätte, daß sie heiß erwiderte und barg eilig ihr Gesicht an der Brust des Vaters.“

„O Papa — lieber Papa —“

„Ne, soll ich Dir ein bißchen helfen? Also mir? Müde ist an, und dann e—i—n—z; mir ist noch weiter bedankt.“

Ein Jubelsturm gab ihm Antwort, und dann schlangen die beiden Mädchen sich so fest um seinen Hals, als ob sie ihn erlösen wollten.

„So hat also seine Richtigkeit, wie ich sehe. Nun, dann werde ich wohl den Herrn Kriminalkommissar gelegentlich fragen müssen, ob er sich vielleicht geneigt finden ließe, mein Schicksal zu werden.“

Mit sanfter Gewalt entzog er sich ihren stürmischen Liebeslungen und schickte sie nach einem letzten, innigen Kuß in ihr Zimmer. Dann aber schüttelte er wie in Bewunderung über sich selbst den Kopf. Wie in aller Welt kam er dazu, sich so fest und glücklich zu fühlen! War auch durch die beinahe unbegreifliche Gewissenhaftigkeit jenes Mannes die äußere Umströmung abgemindert und vor der Welt die Ehre seines Namens getrübt, das was ihn vorhin bis ins innerste Herz getroffen hatte, war damit doch nicht angriffen geworden. Eine innere Stimme sagte ihm, daß er noch oft genug den Trud der Letzte fühlten würde, die er vermittels fortan bis an sein Lebensende mit sich zu schleppen hatte. Der karge Jalousienstreifen war verfliegen, und der graue Schatten der Sorge umhüllte auf neue sein Gemüt, als er in das Zimmer seines Sohnes trat.

Fortsetzung folgt.

Elternliebe in Japan.

Eine hohe und heilige Liebe nennt Fushiko, ein japanischer Meister von größtem Ansehen, die Elternliebe. „Liebet eure Eltern, vergesst nie, daß sie euch das Leben gaben, daß ihr alles, was ihr seid und halt, ihnen verdankt.“ Die Elternliebe entspringt in erster Linie der Dankbarkeit. Es ist also die Pflicht jedes Kindes, den Eltern die ihm erwiesenen Wohlthaten nach besten Kräften zu vergelten.

Der japanische Weise Kaku sagt einmal: „Wir kommen beim Anhören des Herkes:“

Es wolle! der Baum der Ruh' am Abend pflügen,
Doch wider Sturmwind tar die Mütter regen.
So auch das Kind vergehend nahe mit seiner Gabe,
Ihm ruhn die Eltern längs im dunkeln Grabe.

Heiß die Tränen in die Augen. Auch ich kam mit meinen Gaben der Dankbarkeit zu spät, der unerlöschliche Tod hatte mir die leuten Eltern zu früh entzogen.“ Ein anderes japanisches Gedicht läßt ein Kind, das die Eltern frühzeitig verlassen mußte, in die Frage ausbrechen:

„Reizehst, daß ich vor euch hingeh, ich bringe es jetzt, lieber Vater und liebe Mutter, daß ich euch gerade jetzt verlass, da ihr älter werdet. O, besonders in eurem Alter werdet ihr mich entbehren, denn da hätte ich euch für alles Gute, was ihr an mir getan habt, auch endlich etwas Gutes tun können. Es ist aber des Himmels Weh, und ich muß geh.“

Beide während-erste Mahnung für alle, denen Gott noch Zeit und Gelegenheit gibt, ihren Eltern Liebe zu erweisen! Ist's nicht wunderbar, daß es auch aus dem fernsten Osten ähnlich zu und herüberfließt wie in Bevilacqua tiefempfundener Liebe:

„O lieb, so lang du lieben kannst,
O lieb, so lang du lieben magst,
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Vätern seßt und klagst!“

Paul und Verlag von Dreyer & Winterfeld, Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich Hermann Schmidt, Niesau.



auf solche Art ohne jedes eigene Verschulden aus dem Geleise geworfen werden.

„Gang ohne eigenes Verschulden, mein lieber junger Herr, geschieht es nicht. Ich habe manches gesehen in der Erziehung meines Sohnes und mit der Wahl eines Betrügers, für den er so wenig taugte. Man muß sich eben die Folgen tragen.“

„Nein, Herr Direktor, das müssen Sie nicht. Und damit es ganz klar werde zwischen uns — damit Sie mich nicht für einen taubstummblinden halten, lassen Sie mich Ihnen nun auch alles sagen. Es ist gewiß der denkbar ungünstigste Augenblick für eine solche Erklärung, oder Ihre Zurückweisung bringt mich sie abzugeben. Ich liebe Ihre Tochter Alice, und ich hege die Hoffnung, sie von Ihnen zur Frau zu erhalten. Ihre künstlichen Schwelgerlehre aber werden Sie doch wohl gebieten, mit einem Opfer, das er gar nicht als ein solches empfindet, das drohende Verhängnis von Ihrem Hause abzuwenden.“

Wohlwollend hatte sich Harmenting im Verlaufe der Unterredung auf etwas Berichtigendes gefaßt gemacht, denn seine Ueberraschung schien jedenfalls geringer als seine Erregtheit. Ohne daß er sich bemühte hätte, die tiefe Rührung zu verbergen, die ihm das Wasser in die Augen trieb, ergrasste er die Hand des Kommissars.

„In der That, mein Lieber, Sie haben den Augenblick für Ihre Werbung sehr unglücklich gewählt. Vor einer Stunde noch hätte ich Sie wahrscheinlich mit Freuden als meinen Sohn willkommen geheißen, denn ich kenne Sie und schätze Sie aufrichtig als einen ehrenwerten, tüchtigen Mann. Jetzt aber —“ und seine Stimme drohte zu brechen — „jetzt aber kann ich Ihren Antrag nicht mehr annehmen. Die Gattin eines Polizeibeamten darf nicht die — die Schwelger eines Liebes sein.“

Tocher Liebenow gab sich nicht mit dieser Ausrufung zufrieden. Mit der warmen Verehrtheit eines liebenden Herzens wählte er seine Worte weiter. Er appellierte an Harmentings väterliche Liebe und wollte ihm einbringen, daß er gar nicht beschämigt sei, ein Anerbieten zurückzuweisen, durch welches wahrscheinlich der eheliche Name seines Sohnes und das Lebensglück seiner Tochter gerettet werden könnten. Was er sagte, klang so verbindlich und so überzeugend, daß der lediglich aus einem seinen Ohrgefühl geborenen Mißtrauen des Polizeidirektors wirklich ins Wanken kam.

„Nun wohl, Herr von Liebenow,“ erklärte er, „ich kann zwar nicht Ja sagen; aber ich sage auch nicht unbedingt Nein. Lassen Sie mich vor allem den lauten Gang zu dem Bankdirektor antreten, der meines Sohnes und damit auch mein eigenes Schicksal in seinen Händen hält. Von dem Verlauf dieser Unterredung wird dann alles weitere abhängen. Seien Sie versichert, daß ich nicht nur an Paul und an mich, sondern auch an das Glück meiner Tochter denken werde, wenn ich als ein demütig Bittender jenem Namen gegenüberstehe.“

Harmenting sah den Bankdirektor Doktor Bruns Teilmonte nicht zum erstenmal. Sie waren einander schon wiederholt in diesem und jenem Hause der vornehmen Gesellschaft begegnet. Aber ihr Verkehr hatte sich bei solchen Gelegenheiten auf den Austausch einiger höflichen Redensarten beschränkt, ohne daß sich bei einer zum andern irgendwelche Hingegenwartigkeit gefühlt hätte.

So trat der Polizeidirektor dem Mann, der über seines Sohnes Zustand und über seine eigene Erziehung entscheiden sollte, heute wie einem Fremden gegenüber, und es gab in ihren bisherigen Beziehungen nichts, das ihm die namenlose Feindlichkeit dieser Begegnung hätte erleichtern können.

Doktor Teilmonte mußte bereits Befehle gegeben haben, den erwarteten Besucher ohne weiteres zu ihm zu führen, denn ohne daß ihm erst die Hölzer des Bartens aufgelegt worden wäre, öffnete sich vor dem Polizeidirektor die gepolsterte Jalousie des Privatkabinetts. Teilmonte erhob sich bei seinem Eintritt aus dem Schreibstisch und begrüßte ihn mit leiser Verbeugung. Aber er glug ihm nicht entgegen und richtete ihm auch nicht die Hand, wie es wohl unter andern Umständen geboten gewesen wäre.

„Ich habe Sie erwartet, Herr Polizeidirektor — bitte, nehmen Sie Platz.“

Harmenting hatte nicht die Absicht gehabt, sich zu setzen. Aber seitdem er die Schwelle dieses Gemaches überschritten hatte, fühlte er sich nicht mehr ganz sicher in den Knien, und darum leistete er der Aufforderung Folge.

„Mein Sohn, Herr Doktor, hat mir soeben ein Gelübnis seiner Verirrung abgelegt,“ begann er mit leiser Stimme, „und Sie werden sich vorstellen können, in welchem Gemüthsstande ich mich befinde.“

„Gewiß kann ich das. Und ich selbst beklage mich tief, daß wir uns aus soidem Anlaß begegnen müssen. Aber ich hoffe zuversichtlich, Herr Direktor, daß wir zu einer Verständigung gelangen werden.“

Harmenting hatte bis dahin kaum getragt, dem Mann ins Gesicht zu sehen. Erst der ermutigende Klang dieser Einleitung veranlaßte ihn, den Blick zu erheben. Aber das Gesicht, das er da vor sich hatte, war vollkommen unbedeutend. Es war nicht schön und nicht häßlich, ein ziemlich regelmäßig gebildetes Alltagsgesicht mit maßvoller, würdevoller Stirn und einem markanten Zug von Energie um den Mund. Für einen etwa fünfundsiebzigjährigen Mann war die Haut auffallend glatt und rosig. Aber das mochte wohl das Ergebnis einer sorgfamen Pflege sein; denn Doktor Teilmonte hielt offenbar sehr viel auf seine äußere Erscheinung. Sein kurz gehaltenes, sehr gepflegtes Haar hatte einen sehr hübschen Glanz, seine Kleidung von fast starker Eleganz und seine Fingerringe so schön poliert wie die einer eifigen Robedame. Er bemühte sich nicht, dem Vater des angehenden Bankbeamten eine entrüstete Miene zu zeigen; aber in seinem Gesicht war ebensovienig etwas von jenem Mißtrauen zu lesen, auf das Harmenting jetzt doch all seine Hoffnung setzen mußte.

„Was ich fragen, Herr Doktor, was Sie zu tun beabsichtigen haben?“

„Die Sache ist ja, wie Sie mir zugeben werden, an und für sich verzweifelt erakst — um so ernsthafter, als meine beiden Kollegen im Direktorium grundsätzliche Gegner der bei vielen Banken herrschenden Gesplogenheit sind, Unrechlichkeiten der Angestellten mit Rücksicht auf das Ansehen des Instituts vor der Öffentlichkeit zu verheimlichen. Gelangt der Sachverhalt erst einmal zu Auer Kenntnis, so würde mein Einfluß nicht mehr hinreichen, eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft zu verhindern.“

„Aber gibt es denn überhaupt eine Möglichkeit, ihnen diese Kenntnis vorzuenthalten?“

„Darauf sollte ich möglichst eigentlich mit Nein antworten. Denn es läge mir natürlich ob, in einer sofort abzuhaltenden Direktionsführung den Fall zur Sprache zu bringen. Aber ich bin doch schließlich nicht nur Beamter, sondern auch Mensch. Und da es sich nun einmal so gestellt hat, daß ich allein von der strafbaren Handlung Ihres Sohnes weiß, so würde ich mich vielleicht — wenn auch nicht ohne Kampf und ohne ernste Gefahr für meine eigene Stellung — entschließen, das Vorgefallene vor meinen Kollegen wie vor aller Welt geheim zu halten. —“

Die Mannen doch die verantwortete Summe auf der Stelle ersetzen, Herr Polizeidirektor?“

Harmenting hatte diese Frage erwarten müssen, und er hatte Zeit genug gehabt, sich auf ihre Beantwortung vorzubereiten. Trotzdem war er jetzt, im Augenblick der Entscheidung, noch ebenso unentschlossen, wie er es vorhin Liebenow gegenüber gewesen war. Wohl dachte er an seinen unglücklichen Sohn, an seine eigene Karriere, die reitungslos vernichtet war, wenn es zu einer Anzeige kam — und wohl dachte er auch an seine arme, schuldlose Tochter, deren Lebensglück durch einen öffentlichen Skandal für immer in Trümmer geschlagen werden mußte; aber alles, was vornehm und ehrenhaft in ihm war, lehnte sich trotzdem ungestüm auf gegen die Vorstellung, der im Grunde überaus lächerlichen Opferwilligkeit eines vielleicht lebensschäftlich verlickten jungen Mannes seine Rettung zu verdanken. War er doch in unter dem Einfluß von Liebenows Verehrtheit nahe daran gewesen, sein hochherziges Anerbieten anzunehmen, so wollte es ihm jetzt mit einem Male wieder als etwas ganz Unmögliches erscheinen, als eine Ehrlosigkeit, die vielleicht noch schlimmer wäre als die Verirrung seines Sohnes.

„Kann ich erfahren, Herr Doktor, wie groß die Summe ist?“

„Sie beläuft sich nach meinen vorläufigen Feststellungen, die übrigens mit den Angaben Ihres Sohnes übereinstimmen, auf nahezu sechshunderttausend Mark.“

Nach ein sekundenlanges Jaudern, dann schüttelte Harmenting den Kopf. „Ich besitze kein Privatvermögen, und die Einkünfte meiner amtlichen Stellung haben gerade für meine Lebensführung und für die Erziehung meiner Kinder ausgereicht. Eine solche Summe sofort oder auch nur in absehbarer Zeit aufzubringen, geht über meine Kraft.“

„Das wäre freilich sehr schlimm! — Gibt es denn unter Ihren Bekannten niemand, der Ihnen das Geld vorstrecken würde, ohne daß Sie zugleich über die Art seiner Verwendung Redenshaft geben müßten?“

„Ja, ich eine genügende Sicherheit nicht zu bieten vermag, woher sollte ich den Rat nehmen, mich an irgend jemand zu wenden?“

„Unter solchen Umständen wäre allerdings kaum noch eine Möglichkeit vorhanden, das schlimmste von Ihrem Sohne abzuwenden. Der fehlende Betrag muß auf der Stelle ersetzt werden — ganz buchstäblich genommen auf der Stelle — denn schon heute abend beim Kassenabschluss würde die Einbeziehung anschießbar erfolgen.“

Der Polizeidirektor hatte keine Antwort. Er sah alles vor sich zusammenbrechen; aber er fand trotzdem nicht den Mut des Entschlusses, Liebenow um sein Vermögen zu beschlehen.

Wohl eine Minute war vergangen, während deren Teilmonte unermüdet seine ruhigen Fingerringe betrachtet hatte, dann erhob sich Harmenting langsam aus seinem Sessel.

„Es ist bei dieser Forderung wohl zweifellos, daß ich Ihre Zeit noch länger in Anspruch nehme, Herr Doktor! Ich war gekommen, um mich bittend an Ihre Rücksicht zu wenden. Aber ich sehe ein, daß es gar nicht in Ihre Macht gegeben ist, mir zu helfen. Ich muß nun wohl tragen, was nicht zu ändern ist.“

Der Bankdirektor habierte noch immer seine Fingerringe. Erst als er nicht mehr weiter konnte, daß der andere wirklich entschlossen sei, zu gehen, sagte er zögernd wie jemand, der mit seinen Entschlüssen noch nicht ganz im Reinen ist: „Bleiben Sie doch! Ich empfinde wirklich die herzlichste Teilnahme für Ihr Geschick. Und wenn es in der That unter den Ihnen näher stehenden Persönlichkeiten keine gibt, die Sie für geneigt halten, Ihnen zu

helfen, so — nun, so möchte ich mich vielleicht dazu verstehen.“

„Sie, Herr Doktor? — Sie wollten selbst?“

„Es ist auch für mich keine Kleinigkeit. Und was Sie mir soeben über Ihre Vermögenslage sagten, sollte mich eigentlich abhalten. Aber ich kann es nicht über mich gewinnen, einen Mann, den ich aufrichtig schätzen gelernt habe, gewissermaßen als einen Bergweiser von mir gehen zu lassen. Wenn Sie auf meine Bedingungen eingehen, werde ich also das Feststimmte zunächst aus meinen eigenen Mitteln decken und werde schweigen.“

„Aber wie würden diese Bedingungen lauten?“

„O, Sie brauchen nicht zu fürchten, daß ich Ihnen irgend etwas Ungehörliches zumuten könnte. Ich möchte nur dagegen gefordert sein, daß mir aus meiner Gefälligkeit etwa später ungelogenheiten erwidigen. Man darf niemals ersehen, was ich für Sie getan habe, und Sie werden mir deshalb Ihr Ehrenwort geben, es gegen jedermann als ein unbedenkliches Geheimnis zu bewahren. Auch Ihrem Sohne werden Sie nicht sagen, in welcher Weise wir uns arrangiert haben. Er hat ja am Ende kein Recht, nach dieser Richtung hin irgend welche Aufführungen von Ihnen zu verlangen. Es muß ihm genug sein, daß seine Befehle mit dem Mantel der höchsten Liebe begelbt werden, und daß er auch weiter in unserm Bankinstitut arbeiten kann, wie wenn nichts geschehen wäre.“

„Wie? Soweit wollten Sie in Ihrer Besinnung gehen? Er sollte seine Stellung behalten? Nein, das ist zu viel. Auch um seiner selbst willen scheint es mir geboten, daß er nie mehr hierher zurückkehrt.“

„Verzweiflung — aber auch dies ist eine meiner Bedingungen. Es steht Ihnen ja frei, sie abzulehnen; aber damit würde auch mein Anerbieten künstlich werden. Ich sagte Ihnen bereits, daß niemand etwas von dem Vorgefallenen ahnen darf. Ein plötzliches Aufheben des jungen Mannes aber würde, selbst wenn es unter dem Vorwande einer Erkundung erfolgte, in anbetracht der von ihm während der letzten Monate ausgeübten Funktionen allen möglichen unliebsamen Vermutungen Vorschub leisten. Natürlich wäre es beizugunnen, ihn noch weiter die Kasse anzuerkennen. Damit aber, daß ich ihn auf einen besser bezahlten und nebenbei ganz ungefählichen Posten befördere, ist, wie ich hoffe, allen bedenklischen Kombinationen der Boden entzogen.“

Der Polizeidirektor rieb sich die Stirn. „Was ich bei Ihnen, ist mir noch immer wie ein Traum. Das wäre ja eine Belohnung fast einer Strafe.“

„Wie werden also ein wenig dafür sorgen müssen, daß der junge Mann es nicht zu auffaßt. Er wird mir ein schriftliches Schuldbekenntnis ausstellen, von dem ich selbstverständlich nur dann Gebrauch machen würde, wenn er sich etwa aufs neue als meines Vertrauens unwürdig erweise. Und er wird sich verpflichten, allmonatlich einen Teil seines Gehalts zur Tilgung seiner Schuld, zu meinen Händen, an die Faust zu zahlen. Ich habe selbstverständlich nichts dagegen einzuräumen, daß Sie auch ihrerseits eine derartige Verpflichtung übernehmen. Aber ich gebe die Festsetzung der Zahlungstermine und die Höhe der einzelnen Raten ganz Ihrem Ermessen anheim. Es hehe ja, Sie aus dem Regen unter die Traufe jagen, wenn ich Ihnen da Verbindlichkeiten auferlegen wollte, die Ihre Kräfte übersteigen.“

„Und das wäre alles, was Sie von mir fordern?“

„Ja, mein Gott, was sollte ich denn sonst noch verlangen? Wir Menschen sind doch nun einmal aufeinander angewiesen und haben die Verpflichtung, uns gegenseitig beizuhelfen, so gut wir's eben vermögen. Das Bemühtsein, einem ehrenhaften Mann aus der Verlegenheit geholfen zu haben, ist schließlich auch etwas wert. Ich habe

Der 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

